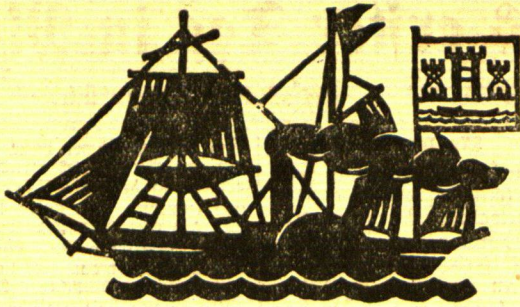


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litai, mit Zustellung 5.— Litai. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litai monatlich, 15,30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark vierteljährlich.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kaufvertrage, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 76

Memel, Sonnabend, den 30. März 1935

87. Jahrgang

Das litauisch-russische Wirtschaftsabkommen

Sowjetrußland nimmt u. a. gegen 100 000 Schweine ab — Was Litauen von Sowjetrußland beziehen wird

h. Kaunas, 29. März.

Der Vorsitzende der litauischen Delegation bei den kürzlich in Moskau stattgefundenen Wirtschaftsverhandlungen, Landwirtschaftsminister Alekša, äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die in Moskau getroffenen Handelsvereinbarungen. Das am 28. März unterzeichnete Abkommen gilt zunächst für ein Jahr. Danach verpflichtet sich Litauen u. a. im Laufe eines Jahres für 2 Millionen Lit Tabak, 52 Tonnen Garn, 12 000 Tonnen Petroleum ab Sowjetrußland zu beziehen und 3000 Tonnen Petroleum für Memel, 8000 Tonnen Gasöl ab Sowjetrußland zu beziehen und 2000 Tonnen Gasöl für Memel, 3000 Tonnen Benzin und 500 Tonnen Masut abzunehmen. Wie verlautet, hat Sowjetrußland als Gegenleistung sich verpflichtet, im Laufe eines Jahres u. a. gegen 100 000 Schweine abzunehmen. Der gegenseitige Warenaustausch erfolgt fortwährend im Laufe eines Jahres. Die für 1936 zu vereinbarenden Warenmengen sollen auf Grund von Verhandlungen im Oktober und November dieses Jahres festgelegt werden.

ter des Obersten Tribunals Danaukas und der Referent beim Staatsrat Kasaukas.

Das Warschauer Kabinett Slawek

Warschau, 29. März. Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten wurde am gestrigen Donnerstag mittag die Parlamentstagung geschlossen.

Darauf trat der Ministerrat zusammen, der, wie schon angekündigt, den Rücktritt des Kabinetts beschloß. Ministerpräsident Dolski hat den Staatspräsidenten von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt; der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Mit der Neubildung der Regierung wurde der Präsident der parlamentarischen Organisationen des Regierungsblocks, Oberst Slawek, beauftragt.

Warschau, 28. März. Das neue polnische Kabinett ist gebildet. Ministerpräsident ist Oberst Slawek; alle übrigen Minister verbleiben wie bisher auch im neuen Kabinett.

Warschau, 29. März. Die Mitglieder des neuernannten polnischen Kabinetts Slawek werden

heute vormittag beim polnischen Staatspräsidenten den Amtseid leisten. „Gazeta Polska“ schreibt zu dem Wechsel im Ministerpräsidium; Kabinettsänderungen entstanden in Polen nicht aus Parteikämpfen oder aus persönlichen Ehrgeiz, sondern gingen hervor aus der Anerkennung der staatlichen Aufgaben, die jeweils das Hauptprogramm darstellten. Es handele sich jetzt darum, die neue Verfassung ins Leben zu führen und ihren Text mit Tradition zu erfüllen. Der allgem. anerkannten moralischen Autorität des Obersten Slawek, der seit Jahren als Präsident des Regierungsblocks die Verantwortung für die Formulierung der neuen Verfassung getragen habe, werde es leichter sein, den Übergang vom alten System zum neuen zu leiten, als anderen. Oberst Slawek begreife einem allgemeinen Vertrauen im ganzen Lande.

Unterhaus hört Simons Berliner Bericht

„Meinungsverschiedenheiten — aber wertvoll“

Der britische Außenminister brandmarkt „unautorisierte Mutmaßungen“

London, 29. März.

Der britische Außenminister Sir John Simon gab am Donnerstag im Unterhaus eine kurze Erklärung über seinen Berliner Besuch ab, nachdem ihn der Oppositionsführer Lansbury gefragt hatte, ob er sich hierzu äußern könne. Sir John Simon, der mit lautem Beifall begrüßt wurde, sagte:

„Das Unterhaus weiß, daß der Besuch in Berlin einer von mehreren Erkundungs- und Anfragebesuchen ist, die zur Zeit im Auftrag der englischen Regierung in verschiedenen ausländischen Hauptstädten abgestattet werden. Sobald diese Besuche abgeschlossen sind, wird eine Zusammenkunft in Stresa in Norditalien folgen, wo ich Mussolini und Cavaletto treffen werde. Unter diesen Umständen ist es nicht wünschenswert, eine erschöpfende Erklärung über die Lage abzugeben, die zur Zeit noch geprüft wird. Unautorisierte Mutmaßungen, die in einigen Kreisen laut geworden sind, brauchen nicht ernst genommen zu werden. Ich möchte in diesem Zusammenhang sagen, daß im Laufe der zweitägigen Unterhaltungen mit Herrn Hitler das europäische Problem in bezug auf Deutschland durchgesprochen wurde und daß alle Fragen behandelt wurden, die in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar erwähnt sind. Ein beträchtliches Abweichen der Meinungen zwischen den beiden Regierungen trat bei den Besprechungen zutage. Aber das Ergebnis der Zusammenkunft war insofern zweifellos wertvoll, als beide Seiten in der Lage waren, ihre diesbezüglichen Standpunkte klar zu verstehen, ein Projekt, das für jeden weiteren Fortschritt unerlässlich ist.“

Der radikale Arbeiterabgeordnete Maxton erkundigte sich hierauf nach der Zusammensetzung der Konferenz von Stresa, worauf Sir John Simon

erwiderte, daß diese Zusammenkunft zwischen den drei Mächten vereinbart worden sei. Maxton wollte hierauf wissen, ob irgendwelche Besprechungen, die in den nächsten zehn oder elf Tagen stattfinden würden, die Zusammensetzung der Konferenz von Stresa ändern werden oder ob es bei der ursprünglichen Vereinbarung einer Dreier-Konferenz bleiben werde. Simon antwortete: „Die Zusammenkunft von Stresa ist eine Zusammenkunft für die drei Mächte. Ich glaube nicht, daß es für irgend jemand möglich ist, Mutmaßungen darüber anzustellen, welche Ereignisse unter Umständen hier nach eintreten können.“

Auf eine Anfrage erklärte Außenminister Sir John Simon: „Ich habe nichts von irgendeinem Vorschlag, die allgemeine Verpflichtung in Desterreich einzuführen, gehört. Auch ist bisher nichts von irgendeiner Mitteilung zwischen dem Völkerbund und Desterreich über diesen Gegenstand bekannt geworden.“

Kreisen wird es als keinem Zweifel unterliegend bezeichnet, daß mit dieser Bemerkung ein am Mittwoch früh erschienener Berliner Bericht des „Daily Telegraph“ gemeint ist, in dem unter anderem Unwahrscheinlichkeiten die völlig abwegige Behauptung aufgestellt worden ist, daß der deutsche Reichskanzler in seinen Besprechungen mit Simon die Rückgewinnung des Korridors, die Angliederung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei usw. verlangt habe. Die der oben angeführten Äußerung Simons gegebene Gestalt wird unmittelbar auch von dem Abendblatt „Star“ bestätigt. Das Blatt gibt die Äußerung eines englischen Regierungssprechers wieder, der entschieden in Abrede stellte, daß Hitler jemals derartige Vorschläge gegenüber Simon gemacht habe.

Auch die in einem Londoner Blatt enthaltene Anregung, daß nach den Besprechungen von Stresa eine Konferenz der europäischen Mächte nach London einberufen werden möge, war in politischen Kreisen Londons Gegenstand allgemeiner Betrachtungen. In diesen wird mit einer entscheidenden Entwicklung in dieser oder in einer anderen Richtung kaum vor der Rückkehr des Vordirektors Eben vom Festland gerechnet.

Im übrigen ist der Außenminister zur Zeit mit der Ausarbeitung seines ausführlichen Berichtes über die Berliner Besprechungen beschäftigt, der dann an die Mitglieder des Kabinetts verteilt werden soll. Auch die französische und italienische Regierung sollen in Kürze über den Inhalt der Berliner Besprechungen ins Bild gesetzt werden. „An diplomatischen Kreisen“, so schreibt die „Press Association“, in diesem Zusammenhang, „ist man der Ansicht, daß die Dreier-Konferenz in Stresa durch die Darlegungen Simons über die deutsche Außenpolitik an Bedeutung gewinne. Es vertrete sich von selbst, daß, falls der Vorschlag einer Friedenskonferenz in London unter Einfluß Deutschlands feste Gestalt annehme, die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in Stresa diese Frage gemeinsam prüfen müssen.“

Simon beim König

London, 29. März. Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, wurde gestern vormittag im Buckingham-Palast vom König empfangen. Die Unterredung dauerte 45 Minuten; sie galt der Berichterstattung über die Besprechungen in Berlin.

Berliner Dementis

Berlin, 29. März. Eine Nachricht des „Daily Telegraph“ vom 27. März 1935, wonach Reichskanzler Hitler in seinen Gesprächen mit den englischen Staatsmännern u. a. die Forderung der Rückgewinnung des Korridors, der Angliederung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei usw. als Programmpunkte der deutschen Politik aufgestellt haben soll, ist in ihrem ganzen Inhalt frei erfunden; die Nachricht wird von deutscher Seite auf das Schärfste zurückgewiesen.

Berlin, 29. März. Von ausländischer deutscher Seite aus wird gemeldet: In der italienischen Presse wollen die Vermutungen nicht verkümmern, Deutschland verfolge in Absicht in besond. Interesse und habe Infiltrationssozialisten und Kriegsmaterial in Adis Abeba angeboten. Alle diese Nachrichten sind frei erfunden und sind in Berlin und Rom offiziell dementiert worden.

Belgiens Währung wird abgewertet

Ministerpräsident van Zeeland beantragt in der Kammer, die Goldparität des Belga zu ändern

Brüssel, 29. März.

In der Kammer verlas heute vormittag Ministerpräsident van Zeeland die von der Defizientlichkeit mit größter Spannung erwartete Erklärung der neuen Regierung. Vor dem Parlament war schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung ein Andrang, wie man ihn seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Die Tribünen waren überfüllt, die Diplomatenlogen wiesen starken Besuch auf.

Der Ministerpräsident stellte seinen Ausführungen die Erklärung voran, daß Belgien gezwungen sei, die augenblickliche Goldparität der belgischen Währung, des Belga, zu ändern. Die gesetzlichen Verpflichtungen über die Einlösung der Banknoten durch die Nationalbank würden aufgehoben.

Belgien bleibe dem Grundsatz der Goldwährung treu und wünsche, daß der Goldstandard unverzüglich wieder hergestellt werde unter Bedingungen, die

sein internationales Funktionieren gewährleisten. Belgien werde sich mit allen Mitteln bemühen, den Abschluß eines internationalen Abkommens zu beschleunigen, durch das die wichtigsten Währungen von neuem auf der Grundlage des Goldes stabilisiert werden sollen. In Erwartung dieser Eventualität ersuche die Regierung das Parlament um die Ermächtigung, sich dem Goldstandard wieder anzuschließen auf der Grundlage eines Paktes, dem die anderen großen Länder der Welt beizutreten hätten, und zwar auf neuem Niveau, das nicht dem heutigen entspräche, das aber keinesfalls niedriger als 30 v. H. des gegenwärtigen Standes sein könne. Bis dahin werde die Stabilität des Belga im Auslande von der Nationalbank gesichert, die durch Vermittlung eines zu schaffenden „Equalisationsfonds“ die Käufe und Verkäufe tätigen werde zu einem Kurs, der vom belgischen Ministerrat nach vorherigem Anhören der Nationalbank festgesetzt werde.

Gegen Professor Stankevicius und Rechtsanwalt Bataitis

h. Kaunas, 29. März.

Gestern wurde auf einer Versammlung der nationallitauischen Studenten in der Universität eine Professorentagung gegen Professor Stankevicius angenommen. Es wurde beschlossen, sich an den Senat zu wenden mit der Bitte, daß Professor Stankevicius in der Universität weiterhin nicht arbeiten dürfe, weil er bei seiner Verteidigungsrede im Prozeß gegen Neumann usw. das litauische Nationalgefühl in größter Weise verletzt habe, anstatt es zu fördern.

Die Studentenverbindung „Neolithuania“ beschloß, Rechtsanwalt Bataitis ebenfalls wegen seiner Verteidigung in dem gleichen Prozeß aus den Reihen ihrer Mitglieder auszuschließen.

Das letzte Wort des Angeklagten Bertram im Neumann-Prozeß

Rechtsanwalt Tornau bittet uns im Auftrage des Herrn Gustav Bertram, das letzte Wort des Herrn Bertram mündlich wiederzugeben. Herr Bertram hat folgendes ausgeführt:

„In meinem Verus als Schwimmeister habe ich sechzehn Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet, darunter zwölf litauische Staatsangehörige. Wenn ich als Familienvater von fünf Kindern mein Leben für Menschen, die ich laut der Anklageschrift nicht geachtet haben soll, einsetze, so kann wohl von einer Staatsfeindschaft keine Rede sein.“

Als Teilnehmer des großen Weltkrieges und der großen Seeschlacht am Stagerack habe ich gesehen, wie der unglückliche Weltkrieg keinem Volk der Welt etwas Gutes gebracht hat, sondern nur Not und Elend. Aus diesen Gründen glaube ich an die nationalsozialistische Weltanschauung, die für die Gleichberechtigung aller Völker eintritt, ferner den aufrichtigen Willen hat, die Veröhnung aller Völker herbeizuführen, um dadurch der Welt den langersehnten sicheren Frieden zu geben. Den Ausführungen meines Herrn Verteidigers habe ich nichts hinzuzufügen und bitte um meinen Freispruch.“

Die Propagierung der Innenanleihe

h. Um die Innenanleihe unter der Bevölkerung zu verbreiten, werden besondere Komitees gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, die Unterbreitung zu propagieren und die Anleihe ohne Angehörten verschiedener Behörden und Anstalten, Kaufleuten, Industrie- und Handeltreibenden usw. anzubieten. Mit der Verbreitung und Propaganda soll am 1. April begonnen werden.

Reise litauischer Juristen nach Reval

Am Freitag und Sonnabend findet in Reval eine litauische Juristentagung statt. An dieser Tagung nehmen auch die nachstehenden litauischen Juristen teil: der Vorsitzende des Obersten Tribunals Cipijauskas, der stellvertretende Staatsanwalt des Obersten Tribunals Salkauskas, der Richter

Die „Times“-Bilanz der Berliner Besprechungen

London, 20. März.

Die „Times“ zieht in einem Leitartikel eine Bilanz der Berliner Besprechungen; das Blatt schreibt: Die Ansicht der britischen Regierung über den Bericht Simons werde von dem Bericht Edens aus Moskau beeinflusst werden. Die europäische Lage sei so schwierig, daß verfrühte Erklärungen und noch mehr verfrühte Schlussfolgerungen aus solchen Erklärungen vermieden werden müßten.

Unter Hinweis auf die gestrige Unterhaus-Erklärung Simons sagt das Blatt: Die deutschen Bemerkungen über das Kommuniqué vom 3. Februar seien hauptsächlich negativ gewesen. Der vorgeschlagene Ostpakt werde jetzt — viel leicht mit Unrecht — als Hauptpunkt einer allgemeinen europäischen Regelung betrachtet. Die deutschen Einwendungen dagegen seien zwar verständlich, aber nicht vollkommen überzeugend. Es müßte doch möglich sein, für die Bildung einer Gruppe kollektiver Sicherheiten in diesem Teil der Welt zu sorgen, einer Gruppe, in der sich nur die Länder zu gegenseitigem Beistand verpflichten würden, die sich hierzu entschließen wollten; die anderen müßten sich mit zweiseitigen Nichtangriffspakten begnügen. Der Besuch in Moskau werde wahrscheinlich die Bedeutung des Ostpaktes eher vergrößern als vermindern. Es werde wenig Hoffnung auf eine allgemeine Regelung geben, wenn in Osteuropa nicht irgendein Puffer gegen einen Angriff geschaffen werden könne. Vielleicht könnte eine allgemeine östliche Luftkonvention einen geeigneten Rahmen für besondere Verteidigungsvereinbarungen bilden; denn die Luftfrage sei im Osten wie im Westen von größter Wichtigkeit. Einige der Einwendungen, die Polen ebenfalls gegen den vorgeschlagenen Sicherheitspakt erhebe, könnten vielleicht beschwichtigt werden, wenn in der allgemeinen Verpflichtung zum Handeln nicht die Besetzung eines Landes durch die Truppen eines anderen vorgesehen würde, nicht einmal zum Zwecke gegenseitigen Beistandes. Das erste Bedürfnis im Osten wie im Westen sei, einer Zusammenballung von Bombenflugzeugen überwältigende Abwehrkräfte entgegen zu stellen. Entscheidend sei die Frage, ob die Reichsregierung ein Anhänger des Kollektivsystems sei; die Berliner Besprechungen deuteten auf eine negative Antwort hin.

Zum Schluß erklärt „Times“: Auf der positiven Seite bleibe die geplante westeuropäische Luftkonvention übrig; sie sei keineswegs gering einschätzbar. Auch jetzt sollte es noch nicht zu spät sein, die verhängnisvolle Neigung für zahlreichere und größere Waffen einzubändigen, wenn Deutschland bereit sei, sich zu verpflichten, nichts zu bauen, was andere Nationen nicht besäßen.

„Daily Telegraph“ bezeichnet es als sehr bedauerlich, wenn auch unvermeidlich, daß der Staatssekretär des Außenbüros vor der Konferenz von Strefa Zurückhaltung über seine Berliner Besprechungen bewahren werde. In der Zwischenzeit würden teils unbegründete, teils nicht ganz unbegründete Vermutungen freie Bahn haben, besonders, da Simon es für seine Pflicht gehalten habe, im Unterhaus von einem beträchtlichen Auseinandergehen der Ansichten der beiden Regierungen Mitteilung zu machen. Diese Mitteilung sei zu begrüßen; denn es sei am besten, von einer Uneinigkeit offen und ehrlich zu sprechen, um halb verborgene Intrigen zu verhindern, die in internationalen Beziehungen gefährlicher seien als die rückhaltlose Feststellung einer Meinungsverschiedenheit.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „News Chronicle“ behauptet: Die britischen Minister seien nach längeren Erörterungen des Berichts des Außenministers pessimistisch gestimmt gewesen. Der Korrespondent meint, daß jetzt in London anerkannt werde, daß man in Europa einer neuen Lage gegenüber treten muß. Dies gebe der Zusammenkunft von Strefa neue erhöhte Bedeutung. Die britische Politik, die in dem englisch-französischen Kommuniqué bezeichnet worden sei, sei offenbar wieder im Schmelztiegel.

Die Stimme Simons in Berlin

Berlin, 20. März.

Sir John Simon hat vor seiner Abreise aus Berlin in der englischen Botschaft für „Fox Evening Wochenschau“ einige Worte über seinen Berliner Besuch gesprochen. Sie lauten: „Ich spreche hier in Berlin, nachdem ich namens der britischen Regierung eine zweitägige Aussprache mit dem Führer und Reichskanzler Hitler hatte. Es bereitet mir große Freude, daß es mir vergönnt war, den Leiter des großen deutschen Volkes persönlich kennen zu lernen. Das britische Volk weiß nichts von Siegern und Besiegten. Es vertritt alle Unterschiede der Stellung (status), es tritt ein für die gleiche Behandlung aller Rassen. Es wird all überall der Gewalt Herrschaft Widerstand leisten und es wird überall in der Welt für Verbrüderung und Freundschaft auf gleichem Fuß tätig sein.“

Ein Irrtum wäre es, auf der Stelle endgültige Ergebnisse von einem Zusammenreffen zu erwarten, das lediglich der freundschaftlichen Erfindung galt. Jedoch bin ich überzeugt, daß die Fühlungnahme mit deutschen Persönlichkeiten, die mein Ministerkollege Eden und ich in Deutschland durchzuführen konnten, dem hohen Ziel dienlich sein wird, dem das Bemühen jeden rechtshaffenen Mannes und jeder rechtshaffener Frau in Europa gewidmet sein muß: Der Erhaltung des Weltfriedens und der Förderung verständnisvoller Beziehungen zwischen den Völkern.“

Hilfer beim Jagdgeschwader „Richtshofen“

Berlin, 20. März. Zum ersten Male seit Beheben der Reichsluftwaffe hat gestern Reichskanzler Hitler in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einem Verband der deutschen Luftstreitkräfte seinen Besuch abgestattet. Am Nachmittag besichtigte er die in Döberitz liegende Gruppe des Jagdgeschwaders „Richtshofen“. Nach dem Abschreiten der Front kartierten die Jagdstaffeln und zeigten Verbandserezierer in der Luft. Danach fand eine Besichtigung der Bodenanlagen auf dem Flugplatz und eine kurze

Edens erster Tag in Moskau

Unterredung mit Litwinow — Bankett und Trinksprüche — Großer Empfang

Moskau, 20. März.

Außenkommissar Litwinow empfing am Donnerstag um 17 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) den englischen Vordirektorbewahrer Eden in Anwesenheit der Botschafter Hilston und Maiffi sowie des Direktors der Völkerbundabteilung des Foreign Office, Strang. In zweistündiger Unterredung tauschten der Völkerkommissar und der britische Minister ihre Meinungen über aktuelle Fragen der internationalen politischen Lage aus. Insbesondere unterrichtete Eden Litwinow über den Inhalt der kürzlichen Verhandlungen der britischen Minister mit der deutschen Reichsregierung.

Wie die „Tas“ weiter aus unterrichteten Kreisen meldet, ist die Unterredung zwischen Eden und Litwinow in einer äußerst freundschaftlichen Atmosphäre vor sich gegangen. Einstweilen seien keine Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. Die Besprechung wird am Freitag vormittag fortgesetzt.

Moskau, 20. März.

Am Donnerstag abend gab Außenkommissar Litwinow ein Essen zu Ehren Edens, an dem zahlreiche Mitglieder der Sowjetregierung, der britische Botschaft in Moskau und viele politische Persönlichkeiten der Sowjetunion teilnahmen.

Außenkommissar Litwinow erklärte in seiner Begrüßungsrede: Die Ankunft des Vordirektorbewahrers Eden stelle unmissbar ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien dar. Litwinow betonte, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine äußerst befriedigende Entwicklung nehme und daß auf politischem Gebiet die Beziehungen sich mehr und mehr verbesserten.

Litwinow wird einen Fernostpakt anregen?

Was die Londoner Blätter aus Moskau berichten — „Sowjetkommissar trank aufs Wohl des Königs“

London, 20. März.

Das Interesse der Londoner Blätter hat sich jetzt naturgemäß in verstärktem Maße nach Moskau gewandt, wo gestern zum ersten Male seit der bolschewistischen Revolution ein britischer Minister eingetroffen ist. In den Meldungen über die zwischen Litwinow und Eden gewechselten Trinksprüche wird besonders der Umstand hervorgehoben, „daß der Sowjetkommissar auf das Wohlergehen des Königs von England getrunken hat.“ Die zahlreichen Sonderkorrespondenten, die sich in der Hauptstadt der Räterepublik eingefunden haben, berichten ausführlich über den tatsächlichen oder angeblichen Inhalt der ersten englisch-russischen Besprechungen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Moskau, „daß sich jetzt

Der Besuch Edens habe um so größere Bedeutung, als im Augenblick Hindernisse für eine Aufrechterhaltung der friedlichen internationalen Ordnung auftauchten. Es gelte sehr bereits als Tatsache, daß die Gefahr eines Krieges nur verbindert oder verkleinert werden könne durch kollektive Bemühungen aller Staaten, insbesondere der Großmächte. Er sei der Ansicht, daß die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Sowjetunion für die Erhaltung des Friedens eine entscheidende Bedeutung haben könnte. Den Besuch des Vordirektorbewahrers sehe er als Unterpfand für eine solche künftige Zusammenarbeit an. Litwinow schloß mit dem Wunsch, daß ein aufrichtiger Meinungsaustrausch zwischen Eden und ihm hierzu viel beitragen werde.

Vordirektorbewahrer Eden erklärte in seiner Antwortrede: Er hoffe, daß die gegenwärtigen Besprechungen einen Markstein für die Beziehungen zwischen beiden Ländern darstellen werden. Eden erinnerte sodann daran, daß sich die Außenpolitik der britischen Regierung auf den Völkerbund gründe und würdige in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund. Er sei fest davon überzeugt, daß die gegenwärtige politische Lage nur durch einen aufrichtigen Meinungsaustrausch und durch eine persönliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern der großen Länder verbessert werden könne. Die Aufgabe der Staatsmänner bestehe jetzt darin, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu suchen, vor denen jetzt Europa stehe, einen Ausweg, der für alle Länder gerecht und ehrenvoll sein und den Grundbäsen einer kollektiven Sicherheit entsprechen müsse.

Nach dem Essen fand ein großer Empfang zu Ehren der englischen Gäste in Anwesenheit des diplomatischen Korps, führender politischer Persönlichkeiten und der Vertreter der in- und ausländischen Presse statt.

Rußland um die Gunst Englands bewerbe.“ Moskau erlaube nicht um direkte britische Teilnahme an der östlichen Sicherheit, hoffe aber, daß britische Wohlwollen für eine baldige Vereinbarung der status quo-Mächte innerhalb eines Sicherheitsystems zu gewinnen, dem Deutschland jeherzeit beitreten könnte. Es erkläre kühl, mit dem Wert zweifeltiger Nichtangriffspakte sei es längst vorbei; sie böten keine Sicherheit für den Fall, daß ein Pakt oder Vertrag verlegt werde. Wahrscheinlich werde Litwinow nicht auf Zusicherungen über die künftige Politik Großbritanniens dringen, sondern sich bemühen, bestehende englisch-russische Schwierigkeiten zu beseitigen und dadurch den Weg zu guten zwischenstaatlichen Beziehungen zu ebnen. Litwinow habe ausführlich auf die Wichtigkeit hingewiesen, die Rußland dem Völkerbund als Instrument internatio-

Pariser Parlament geht nicht in Ferien

Gegen den Willen der Regierung — Zwei Anträge abgelehnt — Keine Vertrauensfrage

Paris, 20. März.

Kammer und Senat gehen nicht, wie erwartet wurde, in die Ferien, sondern verlangen ihre Tagung bis auf weiteres auf Grund einer außenpolitischen Rede, die der Abgeordnete Franklin-Bouillon in der Nacht zum Freitag gehalten hat.

Der Antrag auf Parlamentsferien bis zum 28. Mai wurde nach einer bewegten, teilweise sogar stürmisch verlaufenen Aussprache mit 332 gegen 298 Stimmen abgelehnt. Ein zweiter Vorschlag, wenigstens bis zum 21. Mai in die Ferien zu gehen, wurde mit 300 gegen 266 Stimmen abgelehnt; es wurde beschlossen, die nächste Sitzung auf Sonnabend nachmittags anzuberaumen, also die Tagung des Parlaments nicht zu unterbrechen.

Bei beiden Abstimmungen hatte die Regierung der Kammer die Entscheidung von vornherein überlassen und davon Abstand genommen, die Vertrauensfrage zu stellen.

Die Kammer hat ebenso wie der Senat zunächst eine ganze Anzahl von Gesetzentwürfen erledigt. Es entspann sich zwischen 1 und 3 Uhr nachts eine Geschäftsordnungsaussprache. Abgeordneter Frankin-Bouillon bekämpfte einen Antrag, wonach das Parlament von jetzt ab bis zum 28. Mai in die Ferien gehen soll, und beschwor die Abgeordneten, unter Hinweis auf die „deutsche Gefahr“, nicht in die Ferien zu gehen. Deutschland habe, so drückte sich Frankin-Bouillon aus, „Europa den Krieg erklärt.“ Das Parlament müsse für die Sicherheit des Landes sorgen. Die Gesetzesvorschläge zum Ausbau der Luftfahrt seien von den Ausschüssen für eine Aussprache im Plenum vorbereitet. Schon allein wegen der außenpolitischen Schwierigkeiten müßten die Parlamentsferien verworfen werden. Mit welchem Recht könne die Kammer in die Ferien gehen, so fragte der Redner, da sie doch wisse, in welchem Zustande sich die Landesverteidigung Frankreichs befinde. Die Lage sei ähnlich wie 1914; es bestehe dieselbe Kriegsgefahr. Wer sich der Gefahr nicht bewußt sei, sei sich seiner Pflicht nicht bewußt. Man möge doch bedenken, daß 1915 die parlamentarischen Ausschüsse eine rege Tätigkeit zum Wohle des Landes entfaltet hätten. Sie hätten die Landesverteidigung durchgeführt. Sie hätten damals gegen die Bürokratie den Ausbau und die Verstärkung der Artilleriewaffe durchgeführt. Gegenwärtig seien neue Kredite notwendig. Wollte man sie erit nachträglich bewilligen? Eine andauernde Tätigkeit der parlamentarischen Ausschüsse und des Parlaments sei notwendig. Es wäre unverantwortlich, wenn das Parlament in die Ferien

ginge, ohne zuvor einen Meinungsaustrausch über die Berliner Verhandlungen vorgenommen zu haben.

Nachdem ein Kommunist und der sozialistische Abgeordnete Leon Blum gesprochen hatten, ergriff Ministerpräsident Flandin das Wort und erklärte u. a.: Er würde es normal finden, wenn das Parlament jetzt in die Ferien ginge; an sich stehe der Kammer die souveräne Entscheidung darüber zu, ob sie in die Ferien gehen oder weiter tagen wolle. Er müsse jedoch die in der Aussprache vorgebrachten Bemerkungen beantworten. Er stehe den finanziellen und sonstigen parlamentarischen Ausschüssen fest zur Verfügung. Man müsse sich fragen, ob Ereignisse im Auslande einen entsprechenden Grund dafür bildeten, daß das französische Parlament ständig tagt. Das wäre höchstens zu bedenken, wenn das Parlament in der Vergangenheit nicht seine Pflicht getan hätte, oder wenn es diese in Zukunft nicht tun würde. Das Parlament habe aber große Arbeit geleistet. Angesichts der gegenwärtigen Lage lege die Regierung im Gegenteil Wert darauf, daß die Abgeordneten und Senatoren sich in ihre Wahlkreise begäben und dort zu Ruhe und Besonnenheit mahnten. Wenn die Verhältnisse einen erneuten Charakter annehmen würden und die Zusammenberufung des Parlaments notwendig werde, werde die Regierung nicht verfehlen, ihre Pflicht zu tun. Wenn die Parlamentarier aber jetzt in die Provinz reisten und dort Ruhe und Kaltblütigkeit predigten, dann sei das beste Ausbruch der Kraft; denn wenn Frankreich auch eine militärische Kraft brauche, so brauche es ebenso notwendig eine moralische Kraft, und die finde man eher im Schweigen der Einigkeit ohne leidenschaftliche Auseinandersetzungen.

Nach der Rede Flandins erfolgten die Abstimmungen, deren Ergebnis bereits oben erwähnt worden ist.

Fleischmangel in der Sowjetunion?

Moskau, 20. März. Nach amtlichen Mitteilungen sollten im Jahre 1934 1 088 000 Tonnen Fleisch geliefert werden. Da die Bauern und die Kollektivfarmen jedoch 560 000 Tonnen nicht geliefert haben, soll die Fleischverforgung gefährdet sein. Die Handelsorganisationen haben von der Regierung Befehl erhalten, alle Maßnahmen zu treffen, um die fehlenden Fleischmengen von den Staatsgütern und einzelnen Bauernwirtschaften einzutreiben.

naler Befriedigung betraffe. Der Moskauer Sonderkorrespondent der „Times“ schreibt: Litwinow habe Eden gegenüber sehr freimütig die fortschreitende Verschlechterung der russisch-deutschen Beziehungen seit zweieinhalb Jahren geschildert und die Ansicht ausgedrückt, daß die Militärdenkpflicht in Deutschland eine ganz neue Lage schaffe. Er habe auch auf die Wichtigkeit des Völkerbundes hingewiesen. Nach Ansicht der Sowjetregierung sei die britische Haltung am Ende vielleicht für Frieden oder Krieg entscheidend.

In verschiedenen Blättern ist von der Möglichkeit die Rede, daß in Moskau auch Handelsfragen erörtert werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt aus Moskau: Bei der heutigen Aussprache werde Asien eine wichtige Rolle spielen. Möglicherweise sei die bevorstehende Zusammenkunft zwischen Eden und Stalin der erste Schritt zu einem aufrichtigen englisch-russischen Einvernehmen in Asien. Der „News Chronicle“ meldet aus Moskau: Es sei nicht unwahrscheinlich, daß Litwinow die Möglichkeit eines Fernostpaktes zwischen Großbritannien, Rußland und Amerika anregen werde, entweder mit Teilnahme Japans oder, wenn dieses nicht bereit sei, ohne Japan.

Italienische Pressehoffnungen auf Strefa

Rom, 20. März. Die Kommentare der wichtigsten italienischen Zeitungen vom Donnerstag konzentrieren alles auf Strefa, das eine entscheidende Etappe für die Geschichte Europas werde.

„Gacetta del Popolo“ schreibt: In einem Zeitpunkt, wo Deutschland aufrüstet, könne man wahrhaftig keine Zeit verlieren mit inhaltslosen und trügerischen Konferenzen. Die Einberufung der Konferenz von Strefa sei gut, diese eine Konferenz aber müsse auch genügen. Entweder müsse Strefa die Möglichkeit der Verständigung mit Deutschland ergeben, d. h. Deutschland die Abmachungen von Rom und London annehmen, dann könne man wegen des Beschlusses verhandeln. Oder aber diese konkrete Möglichkeit bestehe nicht, und dann müsse ernstlich für die defensive Organisation des Friedens gesorgt werden. Die Formel für die weitere Entwicklung könne sein: sich gegen jede Überraschung vorbereiten, in keiner Weise die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigung sabotieren, aber auch keine Hoffnungen aufkommen lassen, daß eine Verständigung möglich sei, die keinen ersten und sicheren Charakter trägt.

„Corriere della Sierra“ erklärt: In Strefa werde Italien das ganze Gewicht seines Willens durch Mussolini zur Geltung bringen. Vorher sei es weder möglich, noch erstrebenswert, Mutmaßungen anzustellen oder auch nur ein Urteil über die Berliner Begegnung abzugeben. Schnellstens aber müsse ein endgültiger Aktionsplan in Gang gebracht werden, wenn nicht der Eindruck entstehen solle, daß die Weltmächte nicht völlig einig und solidarisch seien. Auch für den von Simon verlangten „europäischen Frieden“ werde die Verständigung immer die Grundlage bilden. Weder Ungebuld noch falsche Hoffnungen! Die Lage bleibe gespannt, und man könne nicht annehmen, daß die Berliner Reise sie gebessert habe.

Der „Popolo d'Italia“ warnt vor einseitigen und improvisierten Streichen, die keine Lösung brachten, sondern nur komplizieren und die Stimmung aufreizen.

Das Programm der italienischen Militärluftfahrt

Rom, 20. März. In der Kammer wurde der Vorschlag für das Luftfahrtministerium verabschiedet. Staatssekretär General Valle gab dazu programmatische Erklärungen über die Erneuerung der gesamten italienischen Luftflotte in den nächsten zwei Jahren, ferner über die in Gang befindliche teilweise Herstellung von neuen Bombenflugzeugen (300 km. Stundengeschwindigkeit, 1500-Kilo-Bomben und 8000 Meter größter Höhe), über die Versuche zu einem neuen Jagdflugzeug (500 Kilometer Stundengeschwindigkeit) und für ein neues Großbombenflugzeug (440 Kilometer Stundengeschwindigkeit, 10 000 Meter Höhe), weiter über den einseitigen Ausbau der Fliegerschule und über die Leistungen der halbstaatlichen italienischen Flugverkehrs-gesellschaft „Ala Vittoria“, die zu Ende dieses Jahres eine Verbindung von Rom über Tripolis, Admara (Erytraea) nach Mogadiscio (Somali) mit einer Flugstrecke von 8 800 Kilometer eröffnen werde. Große Geschwaderflüge ins Ausland sollen, so teilte General Valle mit, in nächsten Jahre nicht stattfinden, da die Zeiten keine Kraftverwendung auf anderen Gebieten als denen der streng methodischen militärischen Vorbereitung zuließen.

U. S. A. bekommt 1000 neue Marineoffiziere

Washington, 20. März. Das Repräsentantenhaus nahm eine Vorlage für die sofortige Erhebung des Marineoffizierkorps um 1000 Offiziere an. Ferner wurde eine Vorlage zwecks Schaffung einer Fliegerschule für Marinekadetten angenommen, um angesichts der Verdoppelung der Zahl der Marineflugzeugbesatzungen den gegenwärtigen Mangel an Flugzeugführern auszugleichen.

13 Todesurteile in Athen beantragt

Athen, 20. März. Im Prozeß gegen die Aufständischen beantragte der Staatsanwalt des Kriegsgerichts 13 Todesurteile mit Debaration. Sieben Aufständische sollen degradiert werden und lebenslängliches Zuchthaus erhalten; gegen den Rest beantragte der Staatsanwalt schwere Zuchthausstrafen.

Gegen rote Hände
- Creme Leodor



Memel, 29. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Einfegnungen

Mit dem kommenden Sonntag beginnen in den Kirchen unserer Stadt die Konfirmationsfeiern. Den Anfang macht die Johannisgemeinde. Den Anfang macht die Johannisgemeinde. Den Anfang macht die Johannisgemeinde.

In der Jakobuskirche segnet Pfarrer Ribbat am Palmsonntag ein. Am 2. Ostertag folgt in dieser Gemeinde die Einsegnung durch Konfirmandenrat Reidyß, an demselben Tage werden durch Pfarrer Ribbat Schüler des Wytaitas-Gymnasiums und der Aufbauschule litauisch eingeseget.

Dampferverkehr zwischen Raunas und Memel

Diese Woche ist, wie berichtet, der regelmäßige Dampferverkehr zwischen Raunas und Memel aufgenommen worden. Es ist vorgesehen, daß die Dampfer am Sonntag und Mittwoch morgens Raunas verlassen und am Dienstag und Freitag morgen in Memel eintreffen.

Zwei Romane. Da wir aus technischen Gründen mit der Veröffentlichung unseres neuen Romans „Achtung! Aufnahme“ in der vorliegenden Nummer beginnen, bringen wir die Fortsetzung des zur Zeit laufenden Romans „Der grüne Papagei“ auf der dritten und vierten Seite dieser Beilage.

Hilfsrichter für die Amtsgerichte Memel und Heydekrug. Das Direktorium hat durch Sitzungsbeschluß vom 21. März zu Messoren ernannt: Herrn Walter Buttke und Herrn David Willner.

Triebwagen auf der Strecke Memel—Kretinga—Schoden. Wie die Eisenbahnverwaltung mitteilt, werden vom 27. März ab auf der Strecke Memel—Kretinga die Züge Nr. 174 (ab Memel 11.30 Uhr), Nr. 173 (ab Kretinga 12.30 Uhr), Nr. 176 (ab Memel 14.45 Uhr) und Nr. 175 (ab Kretinga 15.48 Uhr) sowie vom 28. März ab auf der Strecke Memel—Schoden Zug Nr. 88 (ab Memel 18.20 Uhr) und Zug Nr. 87 (ab Schoden 5.35 Uhr) durch Triebwagen ersetzt werden.

Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht. Verschiedentlich glauben die Angeklagten, sich vor Gericht damit erfolgreich verteidigen zu können, daß sie angeblich, ihnen wären die entsprechenden Gesetze oder Polizeiverordnungen nicht bekannt gewesen. Wenn auch das Gericht diesen Umstand bei der Strafbestimmung in Betracht zieht und Milde walten läßt, eine Freisprechung kann jedoch nicht erfolgen, weil das Gesetz eine Bestrafung verlangt. Ein Landwirt aus Großlitauen glaubte auch auf diese Weise, daß er Unkenntnis der Bestimmungen angab, einen Freispruch zu erwirken. Er war nach dem Memelgebiet gezogen und hatte sein Pferd und sein Vieh über die Grenze gebracht, ohne diese tierärztlich untersuchen zu lassen. Später hatte er das Vieh nach Großlitauen auf die Weide gegeben und es auch im Herbst wieder ohne tierärztliche Untersuchung zurückgeholt. Außerdem hatte er sein Vieh auch nicht rechtzeitig zum Viehregister angemeldet. Alle diese anscheinenden Kleinigkeiten sind jedoch durch Verordnungen und Gesetze im Memelgebiet geregelt. Durch diese Bestimmungen soll die Einschleppung von Viehseuchen verhindert und der Gesundheitszustand des Viehes gesichert werden. Der oben erwähnte Landwirt, der gegen diese Bestimmungen verstoßen hatte, wurde vom Schöffengericht in Preßkuls einmal zu 100 Lit und das zweite Mal zu 10 Lit verurteilt. Er legte gegen diese Urteile Berufung bei der Strafammer in Memel ein. Die Strafammer verwarf jedoch diese Berufungen, da die gesetzlichen Bestimmungen eine Bestrafung verlangen.

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird geschrieben: Heute, Freitag, den 29. März, wird um 8 Uhr Abonnement rot „Put ab vor Dunkel Eddie“ mit Intendant F. B. Radolle in der Titelrolle nachge-

holt. Für Sonntag, den 31. März, sind zwei Vorstellungen des gleichen Lustspiels zu ermäßigten Preisen vorgesehen. Die Aufführungen beginnen nachmittags um 4 Uhr und abends um 7 Uhr.

Schachturnier um die Stadtmeisterschaft. Die Schachvereine Memels veranstalten in den nächsten Wochen ein Turnier um die Stadtmeisterschaft. In



diesem Turnier sind alle Schachspieler, auch Nichtmitglieder, die über eine entsprechende Spielstärke verfügen, zugelassen. Das Turnier beginnt am 4. April und endet am 15. Mai.

Drei lettlandische Fischerboote in den Memeler Häfen eingelassen. Gestern nachmittag haben drei lettlandische Fischerboote aus der Gegend von Libau Memel als Nothafen angelassen. In jedem der Boote befanden sich drei Fischer. Sie waren vor einigen Tagen vom Sturm nach Süden zu vertrieben worden. Auf der Rückfahrt nach Lettland liefen sie Memel als Nothafen an.

Ein Kahn gefunden. Im Durchstich am Süder-Spüke-Portis wurde ein Handkahn, der angetrieben war, gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Inhaber des Fahrzeuges ertrunken ist. Bei dem angetriebenen Kahn handelt es sich um ein bellrotes Fahrzeug, das 5,40 Meter lang und zwei Meter breit ist. Personen, denen ein solcher Kahn abhandeln gekommen ist, oder die Angaben darüber machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu melden.

Diebstähle. In den Vormittagsstunden des Donnerstag ist aus einer verschlossenen Wohnung des Grundstückes Gr. Wasserstraße Nr. 24 ein Geld-

Im Elektrizitätswerk aus einer Höhe von über fünf Metern abgestürzt

Maschinist Seidler nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben

Ein schwerer Unfall hat sich Donnerstag nachmittags im Elektrizitätswerk in der Werkstraße ereignet. Der 52 Jahre alte Maschinist Alfred Seidler, der 16 Jahre bei den Städtischen Betriebswerken im Dienst stand, ist durch eine Beobachtungsstufe etwa fünf Meter tief heruntergefallen. Er hat dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Maschinist Seidler hatte die Turbinen, die in einem Raum etwa fünf bis sechs Meter über dem Erdgeschoß stehen, zu beobachten. In diesem Raum befindet sich auch eine Luke, die jedoch von einem Gitter umgeben ist. Während der Arbeit bemerkten einige Monteurs, die unten an der Pumpenanlage arbeiteten, wie eine Person durch die Dachluke herunter auf die Pumpenanlage fiel. Sie sprangen sofort hinzu und fanden den Maschinisten Seidler mit schweren Verletzungen am Kopf vor. Es wurde sofort das Krankenauto telefonisch herbeigerufen, welches Seidler in bewußtlosem Zustand nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Der Verunglückte lag dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach etwa einer halben Stunde verstorben.

Maschinist Seidler, der verheiratet ist, hinterläßt außer seiner Frau auch noch ein Kind.

Maschinenhebel fällt einem Arbeiter auf den Kopf. Heute vormittags um 10 Uhr wurde der Sanitätswagen nach der Eisendrahfabrik in der Werkstraße gerufen. Hier war ein Arbeiter Eduard Schenat, der an einer hohen Maschine

betrag von 30 Lit, bestehend aus drei Zehn-Litern, entwendet worden. In den letzten Tagen ist aus einer verschlossenen Wohnung des Grundstückes Töpferstraße Nr. 11 ein blauweidener Damenregenschirm, der im Kleiderschrank aufgehängt war, gestohlen worden. Der Schirm ist noch gut erhalten; der Griff ist blau mit weißen Punkten. Personen, die zu diesen Diebstählen Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. März 1935

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Alexas Niska von hier. — Eine Tochter: dem Buchhalter Juliusas Guzakas, dem Mechaniker Nils Pnar Valentin Weiterlund, dem Chauffeur Erich Kammer von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Uhrmacher Rinkel Weikmann, 64 Jahre alt von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 29. März

Der Raubüberfall auf eine Greifin

Der Täter zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Am 19. Februar dieses Jahres hatte der 26 Jahre alte Arbeiter Bernhard Gostau einen Raubüberfall auf die 75 Jahre alte Frau Kassa, die in Heydekrug in der Bergstraße Nr. 15 wohnt, verübt. Der Täter, dessen Mutter eine Flurnachbarin der alten Frau ist, hatte der Greifin 70 Lit geraubt.

Kurz nach 7 Uhr, nachdem eben vorher die Richte der Frau Kassa, welche infolge Beinbruchs seit längerer Zeit zu Bett lag, die Wohnung verlassen hatte, erschien bei der alten Frau ein maskierter junger Mann und forderte die Greifin auf, ihm ihr Geld auszuhändigen. Da die Frau ihn zunächst nicht verstand, begann er sie zu würgen. Die Greifin bat um Schonung und versprach, ihm Geld zu geben, wenn er von ihr abließ. Der Bürsche ließ darauf die alte Frau los. Er setzte sich dann in den Besitz der Vertikow Schlüssel, die in der Ofenröhre lagen, und öffnete die verschlossene Schublade, in der sich in einer Handtasche 80 Lit befanden. Auf die Bitte der Frau, ihr doch nicht alles Geld zu nehmen, gab ihr der Bürsche einen Zehn-Litchein zurück. Das übrige Geld steckte er sich ein. Obwohl der Eindringling eine Maske trug, hatte ihn Frau Kassa erkannt. Der Polizei gelang es noch am Dienstag abend, Gostau, der gerade im Begriff war, sich bei einem Heydekruger Autobesitzer Fahrgelegenheit nach Memel zu sichern, in Heydekrug zu verhaften. Er gab zu, den Überfall auf die alte Frau ausgeführt zu haben.

Dieser Tage hatte sich Gostau vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Er gab die Tat zu. In Anbetracht dessen, daß Gostau bereits zweimal vorbestraft ist, wurde er zu einem Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Der Verein der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug hielt am Mittwoch im Lokale des Herrn Bingau am Markt eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gayer, berichtete zunächst, daß der bei der Landesversicherungsanstalt seinerzeit eingereichte Antrag auf Ermäßigung der Beiträge abschlägig beschieden worden sei. Die Versammlung beschloß, ein weiteres Gesuch an das Oberversicherungsamt zu machen, um eine Entscheidung in dieser Frage herbeizuführen. Außerdem sei vom Elektrizitätswerk Heydekrug auf einen vor einiger Zeit eingereichten Antrag um Er-

mäßigung des Strompreises der Bescheid gekommen, daß über eine weitere Senkung des Strompreises auf der nächsten Generalversammlung des G-Kreises beraten werden soll. An diesen Punkt schloß sich eine Debatte über das neuerlassene Preisprüfungs-gesetz. Unter „Verschiedenes“ kam zur Sprache, daß in der von der Winterhilfe Heydekrug veröffentlichten Dankagung die von dem Verein der Kaufleute und Gastwirte gespendeten 50 Pfund Erbsen und zwei Seiten Speck irrtümlich dem Kaufmännischen Verein quittiert worden seien. Man benutzte diese Gelegenheit, um bekannt zu geben, daß diese Sachen der Verein der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug gesendet hätte. Am Schluß der Versammlung wurden interne Angelegenheiten erörtert.

In der Sitzung der Heydekruger Gemeindevertretung, über die wir gestern ausführlich berichteten, teilte Gemeindevorsteher Redweit mit, daß nach der letzten Feststellung in Heydekrug 68 Wohnungen, und nicht 28, wie wir berichtet hatten, leer stehen.

Aus dem Radioprogramm für Memel

Raunas (Welle 1935). 18.20: Gongsongkonzert. 18.40: Nachrichten. 19.30: Abendkonzert. 20: Vorträge. 21: Tanzmusik. 21.30: Vorträge. 21.50: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 11.05: Landfunt: Die Saat und ihre Pflanze. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.10: Aufgaben und Rätsel für Frauen. 15.20: Kinderfunt: „Wir treiben den Winter aus“. (Anderpiel.) 15.45: Bühnenschau. 16: Konzert. 18.20: Orgel-Repertoire. 18.50: Wetter. 19.10: Deutsche Spätromantiker in der Musik. 20: Nachrichten. 20.15: „Gaspardone“ (Operette). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenpiele. 22.30: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frohes Schallplattenkonzert. 10.15: Kinderfuntspiele. „Der große und der kleine Klaus“ (Märchen). 11: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Die Wissenschaft meldet: Mit Penibel und Waage auf Erdböden. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Jungbauern. 12: Konzert. 14: Mädel — von Zwei bis Drei. 16: Der frohe Samstagmorgen. 18: Vorkurs: Winterkonzert. 18.50: Funtbreit. 20.10: Alles einheilen! Funtkarusel. (Ein fröhlicher Reigen). 23: „Wir bitten zum Tanz“. Berlin (Welle 356,7). 18.20: „Du und ich“ (Stunden aus einer Ehe). 19: Heitere Klänge. 20: „Die ägyptische Selena“ (Oper von M. Strauß). 23: Tanzmusik. Breslau (Welle 315,8). 20.10: Ein Walzer muß es sein. (Volkslied um Joh. Strauß). 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Zum Wochenende. 20.10: Sechtes großes Funtkarusel. 24: Konzert. Köln (Welle 455,9). 18.15: Volksmusik aus Paraguan. 19: Tanz zum Wochenende. 20.10: Bunt ist die Welt der Oper. 22.30: Schallplatten. 23: Tanzmusik. Leipzig (Welle 382,2). 16: Tänze und Lieder der Nationen. 18.35: Schallplatten-Wunschkonzert. 22.35: Tanzmusik. München (Welle 405,4). 19: Das Märchen (Konzert). 20.10: Funtbreit. 21.30: Forschungsreise des Zeitfunks. 23: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 522,6). 18.30: Tanz zum Wochenende. 20.15: Alle Mann an Bord! (Großer bunter Abend). 22.30 und 24: Tanz und Nachtmusik. Wien (Welle 506,8). 16.35: Blasmusik. 19.05: Zum Wochenende. 20: „Die Moli“ (Vier Aufzüge). 22.20: Musik der Landschaft. 24: Tanzmusik. Warschau (Welle 1339,3). 20: Amerikanische Sendung. 21: Ukrainische Musik. 23.05: Salonmusik. Stockholm (Welle 426,1). 15.15: Söwamusk. 16: Militärmusik. 18.15: Schallplatten. 19.30: Konzert. 20.30: Alte Tanzmusik. 21: Revueübertragung. 22: Moderne Tanzmusik. Bernomünster (Welle 539,6). 19: Zürcher Gloden. 19.20: Musik zu „Ein Sommerachtsraum“. 20: Die Matthäus-Passion von J. S. Bach. 22.15: Tanzmusik.

... und für Sonntag

Raunas (Welle 1935). 12.30: Einfoniekonzert. 16.20: Schallplatten. 17: Gottesdienst. 18.55: Schallplatten. 19.30: Konzert. 20: Vorträge. 20.20: Unterhaltung. 20.40: Wirtschaftsschau. 21 u. 21.50: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6.35: Konzert. 8.20: Zwischen Land und Stadt: Vorträge. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Spielen die Kinder. 10.30: Uebertragung aus Köln. 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert. 14: Schachfunt. 14.30: Lieberlunde. 14.30: Schubert-Lieder. 15: Stunde für die Frau. 15.30: Vorträge: Ein deutscher Firtis spielt in Ägypten. 16: Konzert aus Köln. 18: Theater- und Filmchau. 18.25: Wetter. 18.30: Masuren rüftet für den Sommer. 19: Herbstlieders Zeitvertreib. (Konzert.) 19.30: Wunschkonzert mit Jubel-Suffles. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Rückblick auf die politischen Ereignisse des Monats. 22.40: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 9: Feierstunde. 10: Musikalische Kostbarkeiten. 11.30: Bach-Kantate. 12: Norbische Künstler singen für das Winterhilfswerk. 13.40: Schallplatten. 14: Kinderfuntspiele: „Hört ihr Leut“ und „Ist Euch sagen...“ (Sörspiel). 14.35: „Nacht Euch nicht in den April schicken“. 14.45: Dänische Musik. 15.30: Bauernmäne und Bauernhumor. 16: Konzert. 17.30: Klüngende Frühlingstoten (Schallplatten). 18.30: Siebenbürgische Volksliedphantasen. 19: Argonnerwald am Winternacht. (Die Geschichte eines Liebes.) 20: 1000 muntere Noten. 23: „Wir bitten zum Tanz“. Berlin (Welle 356,7). 18: Der Lebensabend (Eine heitere Stunde für alle Hörer). 19: Musik zum Sonntagabend. 20: Unterhaltungskonzert. 21.15: „Die Witwe Grapin“ (Heitere Oper). 22.30: Nachtkonzert. Breslau (Welle 315,8). 18.15: Maria Stuart. (Trauerspiel von Schiller.) 22.30: Schallplattenkonzert. 23: vom Deutschlandsender. Hamburg (Welle 331,9). 14: Stunde der Kinder: „Der goldene Vogel“ (Märchen). 15: Herbert Ernst Grob singt. 16: Volksmusik. 18.10: Franz Schubert-Konzert. 18.40: Der Sänger und Wanderer Hoffmann u. Fallersleben. (Hörfolge.) 22.30: Auschnitte aus dem Reitturnier am Rothenbaum. 22.50: Nachtmusik. Köln (Welle 455,9). 18.10: Prof. Albert Fischer, Was, singt. 18.45: Frühe Bonner Serenade. (Ein Funtbild.) 22.20: Im Varieté. (Lustiger Bericht.) 23.30: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382,2). 14.50: Männerchöre. 18.10: „Sirt und Marie“ (Volkslied). 19.35: Funtbericht vom Fußballspiel Gau Sachsen — Gau Mittelrhein. 22.30: Nachtmusik. München (Welle 405,4). 18.45: Der Kreisfang. (Ein Jagdspiel.) 22.30: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 522,6). 15: Alpenländische Volksmusik. 20: Wetterfolge der Oper. 21: Carl Maria von Weber in Stuttgart (Sörspiel). 22.30: Schumann-Lieder. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik. Wien (Welle 506,8). 19.25: Lustiges Sportbildchen. 20.55: Bericht über den Fußball-Stadtelampf Wien gegen Paris in Paris. 21: Joh. Seb. Bach-Konzert. 22: Tanzmusik. 00.10: Zigeunermusik aus Budapest. Warschau (Welle 1339,3). 18: Lieder und Melodien. 19.13: Schallplatten. 20: Leichte Musik. 21: Schallplatten. 22.15 u. 23.05: Konzert. Stockholm (Welle 426,1). 9.30: Schallplatten. 12.55: Konzert vom Deutschlandsender. 15.40: Goethes jugendliche Meisterschaft (deutsch). 16: Ghorfoniert. 17.05: Schallplatten. 18: Gottesdienst. 20.50: Konzert. 22: Natanael-Berg-Konzert. Bernomünster (Welle 539,6). 17.30, 19.05: Konzert. 20: Konzert. 21.10: Raffael Schüring. (Ein Schwanl.)

Memelgau

Kreis Memel

T. Schäfer, 29. März. [Ermittelter Fahrraddieb. - Von der Fischerei] Am 4. März wurde einem Kaufmann aus Memel ein Fahrrad, das vor dem Geschäft Richard Schütz...

md. Tyrus-Moor, 29. März. [In den Keller gestürzt.] An einem der letzten Abende stieg die Frau des hiesigen Försters in den Keller. Dabei stürzte sie so unglücklich von der Treppe, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt.

Kreis Hedebrug

Eine Hand von der Dreschmaschine abgerissen

id. Or. Grabuppen, 29. März. Einen schweren Unfall erlitt der Bekker Koops. Er war beim Klebdruck beschäftigt. Dabei geriet er mit der rechten Hand in die Maschine; die Hand wurde ihm bis zum Gelenk abgerissen. Im Krankenhaus in Hedebrug wurde ihm als Folge der schweren Verletzung auch noch der Unterarm abgenommen.

ht. Michelskatzen, 28. März. [Fahrrad gefunden.] Am Montag morgen wurde vor der Postagentur in Michelskatzen ein Fahrrad gefunden, das tagüber stehen blieb, ohne daß sich bis zum Abend jemand meldete. Das Rad wurde darauf in der Postagentur untergestellt. Bisher hat sich jedoch der Eigentümer des Rades nicht gemeldet. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad mit roter Verzierung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Rad von irgendwo gestohlen worden ist.

id. Szagathen, 29. März. [Von einem abzurutschenden Baumstamm schwer verletzt.] Der Bekker Eduard Kausch war dieser Tage mit dem Abladen von Baumstämmen von einem Wagen beschäftigt. Dabei rutschte ein Baumstamm ab und schlug Kausch gegen ein Bein, so daß der Knochen brach. Der Verunglückte mußte nach dem Kreiskrankenhaus in Hedebrug gebracht werden.

* Hen-Nugeln, 29. März. [Zwei Kinder verstorben.] Bei dem Hedebruger Polizeikommissariat wurde bekannt, daß am 22. März bei einem Bekker M. in Hen-Nugeln an einem Tage zwei Kinder im Alter von 1 und 2 Monaten gestorben seien. Da der Verdacht vorliegt, daß die Kinder entweder an einer ansteckenden Krankheit oder an falscher Behandlung und unangelegener Medizin verstorben sind, wurde eine Untersuchung der Angelegenheit angedordnet, welche noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Kreis Pogegen

lp. Mischken, 29. März. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem Bekker Rose in Mischken ein Einbruchsdiebstahl verübt. Einbrecher drangen gewaltsam in die verschlossene Werkstube ein und entwendeten eine größere Anzahl der besten Handwerkzeuge. Bereits vor einiger Zeit ist bei demselben Bekker ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei den Tätern neben einigen Gegenständen auch Bargeld in die Hände fiel. Die Einbrecher konnten bisher nicht ermittelt werden. Der Bekker Sch. aus Mlosen wollte dieser Tage eines seiner Pferde einreiten. Dabei stolperte das Tier und der Bekker fiel so unglücklich auf die Erde, daß er unter die Hupe des Pferdes kam. Der Verunglückte erlitt dabei schwere Verletzungen.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Meisen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hülsen, Hühner, Tauben, Weizen, Karotten. Columns include item name, quantity, and price.



Rein ins Wasser - beim Quersfeldeinlaufen der Eton-Schule

Die Kameraden der am Quersfeldeinlauf der berühmtesten englischen Schule, des Eton-Colleges, beteiligten Schüler hatten sich an dem interessantesten Punkt der Strecke aufgebaut, um das Durchqueren des Paches gut beobachten zu können.



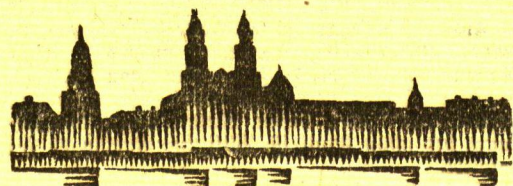
Das höchste Standbild der Welt

In Japan soll ein Riesensandbild für den japanischen Buddhismus nachts durchs Fenster erschossen. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Fall zu klären. Den tödlichen Schuß hat ein gewisser Armitis abgegeben, der vom Sohn des Erschossenen dazu gezwungen worden ist. Beide, der Mörder und der Sohn des Ermordeten, wurden verhaftet.



Ein seltenes „Pflegekind“

Am Strande von Santa Barbara in Kalifornien wurde eine junge Robbe vollständig erschöpft angeschwemmt und landete in einer jungen Amerikanerin eine betorgte Pflegemutter. Wie sehr sich die kleine Robbe schon an die künstliche Ernährung der Milchfahse gewöhnt hat, zeigt das Verhalten, mit dem sie die Bläse nimmt.



Raunas, 29. März

Gründung eines Verbandes zum Schutz gegen Fliegerangriffe

Am Mittwochabend fand in Raunas eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Verbandes zum Schutz gegen Fliegerangriffe statt. Nach einleitenden Vorträgen über Zweck und Ziel wurde beschlossen, einen solchen Verband zu gründen. Dieser Verband soll so aufgegeben werden, daß er alle Bevölkerungsschichten umfaßt. Dem Verband können auch Organisationen geschlossen...

beitreten. Diese Organisation soll sich über ganz Litauen erstrecken.

Sohn dingt den Mörder des Vaters

h. Vor einiger Zeit wurde in Patellenat ein gewisser Jurkewicz nachts durchs Fenster erschossen. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Fall zu klären. Den tödlichen Schuß hat ein gewisser Armitis abgegeben, der vom Sohn des Erschossenen dazu gezwungen worden ist. Beide, der Mörder und der Sohn des Ermordeten, wurden verhaftet.

Kirchzettel für Memel und Hedebrug

Johanniskirche, 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden, Pfr. Leitner; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Konfirmandenprüfung, Pfr. Blasner. - Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Dberaigner. - Mittwoch: 10 Uhr Beichte u. h. g. Abendmahl für die Konfirmanden und deren Angehörigen, Pfr. Leitner. - Mittwoch: 5 Uhr Passionsandacht, Pfr. Leitner. - Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Dberaigner.

Englische Kirche, 9 Uhr lit. Gottesdienst, Beichte u. h. g. Abendmahl, Gen.-Sup. Dberaigner; 11 Uhr Kindergottesdienst. - Mittwoch: 7 1/2 Uhr Vortrag „Geistemann“.

Evangelisch-reformierte Kirche, 9.30 Uhr Pfarrer Prieb; 11 Uhr Kindergottesdienst. - Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht.

Jakobuskirche, Sonnabend: 11 u. 6 Uhr lit. Beichte. - Sonntag: 9 Uhr deutsche Beichte in der Sakristei; 9.30 Uhr deutsch, 11.30 Uhr lit. Abendmahlsgottesdienst, Pfr. Schernus. - Jeden Mittwoch: 5 Uhr deutsche, 6 Uhr lit. Passionsandacht in der Sakristei. - Außengottesdienste mit hl. Abendmahl: 31. März in Gabergischen 9.30 Uhr deutsch, 11 Uhr lit. - 7. April in Buddelshagen 9.30 Uhr deutsch, 11 Uhr lit., Pfr. Ribbat. - 31. März bei Smettenings in Hommelswille 8.30 Uhr deutsch, 9.30 Uhr lit. - 7. April in Truschellen 9.30 Uhr lit.; in Kollaten 11.30 Uhr lit., Konf.-Stat. Diebst. (300)

Katholische Kirche, Sonnabend: 5 Uhr Beichte. - Sonntag, d. 31. d. 4 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Hochamt mit Pred.; 11 Uhr lit. Pred., Hochamt; 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. - Donnerstag, d. 4., Freitag, d. 5., Sonnabend, d. 6. April: Einfahrtstage mit Pred. abends 7.15 Uhr.

Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Straße, 2 Uhr nachm. lit., 4 Uhr deutsch, Kellerei; 6 Uhr Jugendbibel, Schmelz u. Hommelswille 2.30 Uhr nachm. (300)

Evang. Kirche Hedebrug, Freitag: 5 Uhr Passionsstunde, Sonnabend: 11.30 Uhr, 12 Uhr Beichte, Sonntag: 9.30 Uhr deutsch, 12 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Mofler; 1.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Jungmädchenschule; Mittwoch: Passionsgottesdienst in der Schule Bismarck B.

Christl. Gemeinschaft Hedebrug, Lindenallee, Kapelle, Sonntag: 8.30 Uhr vorm. Morgenandacht, 10.30 Uhr Sonntagsschule; 3.30 Uhr nachm. Freundschaftsfeier; 5 Uhr Versammlung. - Mittwoch: 3 Uhr nachm. Kinderbibelstunde; 7.30 Uhr abends Bibelstunde. - Freitag: 8 Uhr abends Jugendbibelstunde. - Sonnabend: 7.30 Uhr Männerstunde. - Auf: Sonntag: 8 Uhr vorm. Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagsschule; 2 Uhr nachm. Versammlung; 8.30 Uhr Jugendbibelstunde. - Donnerstag: 4 Uhr nachm. Bibelstunde. - Versammlungen: Westfalen (Poga) Sonntag, 9 Uhr vorm. Anstalts (Petereit) Sonntag, 2 Uhr nachm. Saugallen (Schule) Sonntag, 5 Uhr nachm. Eintracht (Kaufhof) Sonntag, 2 Uhr nachm. Kinten (Jakobst); Von Mittwoch bis Sonnabend, 7 Uhr abends, Pogegen (Raudsch, am Alten Markt) Sonntag, 6 Uhr abends Eröffnungsfest.

Antauf von Kies für die Chausseen

Für die Neuschüttung auf der Chaussee Memel - Königs waldchen von Stat. 1.6-3.1 sollen pro Station 10 cbm = 150 cbm Kies u. für die Aufkündigung des Sommerweges auf der Chaussee Bachmann - Kruchten - Gräbe von Stat. 2.5-4.6 sollen insgesamt ca. 200 cbm Kies angekauft werden. Der Kies müßte im April, spätestens aber bis zum 10. Mai angeliefert werden. Es sollen Lose von 10-20 cbm Menge vergeben werden. Schriftliche Angebote sind an das Kreisbauamt (Kreishaus Zimmer Nr. 14) bis spätestens zum 10. April zu richten.

Prüfung Bittettränlein

stellt von sofort ein Herrm. Ball Prükuls. Kreisbauamt

Sonntag, den 31. März, nachmittags 2 Uhr findet bei Müller, Wicken eine

Mitglieder-Versammlung der Ariaschützlinge und Hinterbliebenen statt. Der Vorsitzende.

Zu verpacken oder zu bewirtschaften ist ein Bauernhof

18,06,16 ha vom 1. 4. 35 in Dwielen. Post Pöbelken, Kreis Memel. (3941) Schwester Eva Oksas & St. Rotes Kreuz-Sanatorium A. Banemann (1. 4. 35 in Dwielen).

Grubbeuten

Suche zum 1. 7. 1935 verheirateten Obermeister für eine Herde von ungefähr 35 Kühen u. entprech. Jungvieh. Dagegen stehen gute Herdbuchkälber zum Verkauf. Prima Saathofer, Dippes Leberwurst (1. Abfaal) gibt ab (3903) Mottkat, Grubbeuten.

Hedebrug

Suche von sofort ein tüchtiges Mädchen Fr. Charlotte Falknat Ueber-Drogerie Hedebrug.

Stempel

liert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. D.

1 Kollwagen

ca. 100 Stühle u. 15 Tische u. verkauft. Das ältere Wertin gelocht. (3935) Hotel Galdies Anb.: Fritz Wythe Hedebrug.

Ausländerinnen

reiche, viele vermög. diese Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Verschläge aus a. Damen Stabroy, Berlin Stolbitzstr. 43.

Advertisement for 'Eine Kleinigkeit' featuring a steamship. Text: 'die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot weil: klein die Anzeige klein der Preis aber dennoch: groß der Erfolg'.

Achtung! Aufnahme!

Raman von Axel Rudolf Nachdruck verboten. 1. Kapitel Einstelluna 247 (Halbnah) Berger, sich nervös eine Zigarette anzündend: „Du hättest ihm helfen sollen, Daas! Er hatte, als er aina einen so merkwürdigen Blick.“ „Wenn er sich ein Leid antut!“ Einstelluna 248 (groß) Das Gesicht Dgas unbeweglich, mit Starr in die Ferne gerichteten Augen. Kamera fährt langsam zurück und man sieht Einstelluna 249 (Halbnah) Dgas, die gelassen gegen die Tür gelehnt steht. (Berger angeschnitten.) Dgas, ohne ihre Stellung zu verändern: „Ich kann mich nicht anders machen, als ich bin.“ Mit einem jähen Ausdruck schleudert Gudrun Heje das kleine Dreieck auf die Erde, so, daß Fips, der drohliche kleine Terrier, vorzüglich mit

einem Satz unter den Divan schlüpfte und Fräulein Wohlgenut, die kleine Vorleserin, in ihrer Ecke sich erschrocken ganz zusammenzuckte. Gudrun Heje, sprang auf und geht mit raschen Schritten erregt durch das Zimmer. Die Spitze ihres schlanken, hellblauen Hauskleides flücht dabei verächtlich gegen das Dreieck. Auch jetzt, in Zorn und Erregung, ist ihr Gana noch febernd und schön. Es liegt etwas von der unbewussten Geschmeidigkeit einer gelangenen Parterfähe darin. Aber aus ihrer hohen weißen Stirn, dicht über der Nasenwurzel, steht eine kleine, steile Falte, die sie in diesem Augenblick älter erscheinen läßt, als sie ist. „Sehr gut, Gudrun!“ Der Bankier Kurt van Niewen, fertig zum Ausgehen, steht in Gehwels und Halbstud in der offenen Tür zum Herrenzimmer. „Wenn Edgar Nau dich so leben könnte! Ich glaube, dies ist gerade das Gesicht, das er sich für „Die rätselhafte Frau“ wünscht.“ „Ja, mich zufrieden, Kurt!“ Gudrun Heje ist am Fenster stehen geblieben und zerpflückt mit schmalen Händen nervös eine Blume. Die Augen des Mannes geben von dem klaffschönen Rücken seiner Frau verwundert an dem mißhandelten Dreieck auf dem Fußboden. „Was hast du denn, Gudrun? Klappst die Sache nicht? Hat der gute Michel Sagemann wieder dummes Zeug geschrieben?“ „Wenn's das nur wäre!“ Gudrun Heje wendet sich lächelnd und hat eine Sekunde lang ein gefährliches Aufblitzen in den großen Augen. Aber es erlischt sofort wieder, als ihr Blick die kleine Vorleserin streift, die sich hinten in der Ecke ganz schmal macht, wie eine erschrockene kleine Maus, der jeder Fluchtweg versperrt ist. „Sie können für heute gehen, Wohlgenut.“ Gudrun Hejes Stimme klingt ganz ruhig und dämlich. Morgen wieder um zehn, nicht wahr.“ Aber kaum ist die kleine hinausgeschickt, da zuckt es schon wieder in ihrem hohen Gesicht. „Es geht bald nicht mehr Kurt! Ich kann das

nicht auf die Dauer aushalten! Drei Jahre schon! Und immer, immer wieder das gleiche! Da!“ Ihr Blick streift verächtlich das Dreieck. „Schon wieder derselbe Schmarren!“ „Aber Kind!“ Herr von Niewen nimmt bedächtig das Buch auf und glättet die Seiten. „Du hast ja Einspruchsrecht. Wenn es dir nicht gefällt, werden die Herren Autoren das Dreieck eben ändern müssen.“ „Dann müßten sie einen neuen Film schreiben!“ Gudrun Heje lächelt genächt auf, ein böses, hartes Lachen. „Ganz Ihre Majeste, gnädige Frau.“ sagte mir heute morgen noch der Produktionsleiter Dorn, als er mir das Stück Malheur da mitgab. Meine Majeste! Ich will endlich mal etwas anderes spielen! Ich will nicht in alle Ewigkeit als Bamp auf der Weinwand herumtaffeln! Kurt!“ Ihre Stimme bekommt etwas Flehendes und es glänzt feucht-verräterisch in ihren Augenwinkeln. „Ich kann doch auch etwas anderes gestalten, als solche, herzlose Frauen!“ „Natürlich, Gudrun, natürlich!“ Herr von Niewen freudeit vorzüglich das duffende, blonde Wellenhaar seiner Frau. „Aber die Herren müssen schließlich am besten wissen, was Erfolg für dich verpricht. Gerade Dorn spielt einen guten Meister darin zu haben. Denk an deinen beispieslosen Erfolg in „Die große Sünbertin.“ „Ach!“ Kurt van Niewen kommt einem neuen leidenschaftlichen Ausdruck zuvor, indem er rasch seine Uhr zieht. „Wir sprechen später darüber, Kind. Jetzt müssen wir leider fort. Es sind schon swanzig Minuten vor sieben.“ Müde läßt Gudrun Heje die Arme hängen. „Am liebsten möchte ich zu Hause bleiben. Kurt.“ „Ja auch, Kind.“ Van Niewen lächelt nachsichtig. „Aber das geht ja leider nicht. Du kannst nicht von der Premiere fernbleiben. Und die Söflichkeit der Könige und Königinnen.“ er verbeugte sich leicht und galant. „Ich nicht worten an lassen.“ Die Erregung in Gudrun Heje ebbt zurück. Was

hilft es auch, sich aufzuregen? Die Pflicht steht abietarisch in der Ecke und mahnt. Mahnt in den ungebildigen Zügen des Mannes, in dem Supen des Wagens draußen vor der Tür. Premierer! Sich zur Schau stellen! Köcheln! Strahlen! Danken! Resigniert ordnet Gudrun Heje vor dem Spiegel ihr Haar und zieht mit erstem Gesicht, jede Linie sorgsam prüfend, die Mundlinien nach. „Der Wagen, gnädige Frau! Es ist ein Pierlet vor sieben. Und dann...“ „Ja, Martha? Was noch?“ Das niedliche Mädchen in der sauberen Hausfärbung lächelt ängstlich verlegen. „Er steht wieder da draußen, gnädige Frau! Der unheimliche Mensch!“ „Wo?“ Gudrun Heje tritt hinter die Gardine und schaut auf die Straße. „Wahrhaftig! Da ist er wieder! Drüben an der Laternen! Da steht er nun schon seit acht Tagen jeden Abend. Möchte wirklich nicht danach aus.“ „Aun, es gibt auch — alte Narren.“ Herr von Niewen steht wieder nach der Uhr. „Aber wir müssen jetzt wirklich.“ „Ja, ich komme schon.“ Noch eine hastige Musterung vor dem Spiegel, den Pelzmantel umgeworfen, den im Vorzimmer bereit liegenden Strauß langhafter Nierenrosen in den Arm gedrückt, dann klaut hinter Gudrun Heje und Kurt van Niewen der Monarch. Während das schnittige, langnasige Auto davon-

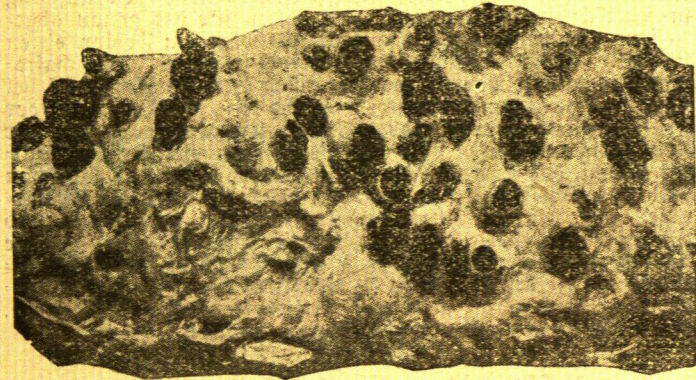
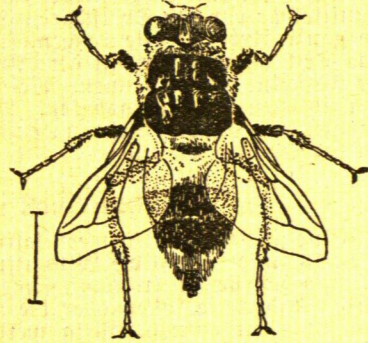
Die Bekämpfung der Dasselfliege

In Gegenden mit ausgesprochener Weidewirtschaft sind jedem Bauern die ihm durch die Dasselfliege verursachten Schäden bekannt. Vom Augenblick des Schwärmens der Fliege im Juni/September bis zur Abschlagung der betreffenden Rinder stellen die Einwirkungen der Fliege und ihres Larvenstadiums eine Kette von Schädigungen der Weidetiere und damit des Besitzers dar.

Die Dasselfliege legt während der Schwärmzeit ihre Eier — jede Dasselfliege durchschnittlich 500 Eier — an die Weidetiere ab. Aus den Eiern schlüpfen winzig kleine Larven, die die Haut durchbohren und im Tierkörper etwa 6 Monate umherwandern, bis sie sich unter der Rückenhaut festsetzen und im Winter und Frühjahr die Haut erneut durchbohren, um atmen zu können. Nachdem die Larven erwachsen sind, schlüpfen sie aus, fallen auf den Weideboden und verpuppen sich. Aus der Puppe entsteht nach vier bis sechs Wochen wieder eine neue Dasselfliege und damit ist der Kreislauf geschlossen.

Die durch diese Schmarotzer bedingten Schäden bestehen in verminderter Fresslust und mangelhafter Futterverwertung, Entwicklungs- und Wachstumshemmung beim Jungvieh, Rückgang in der Milchleistung und schließlich in einer ganz erheblichen Wertverminderung des Fleisches und besonders der Haut.

Bei der Bekämpfung können verschiedene Methoden mit praktisch brauchbaren, schnell wirksamen und wohlfeilen Mitteln Verwendung finden. Die Bekämpfung selbst kann in einer mechanischen Abtötung der Dassel mit Hilfe einer Häkelnadel oder aber in der Einführung von Dasselstäbchen in

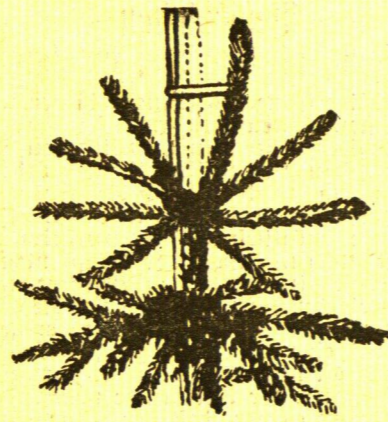


Hautstück mit Dasselarven

die einzelnen Beulen oder durch die Einreibung von Salben, Ölen oder Waschmitteln bestehen. Eines der bekanntesten und in der Anwendung besonders bequemen Waschmittel ist das amtlich empfohlene Spezialpräparat Derrilavol, von dem zur Dasselbekämpfung 2—10 ccm pro Tier benötigt werden, so daß sich der Preis für die Dasselbekämpfung mit diesem Präparat auf etwa 25—70 Cent je Tier stellt. Auf der Weide sind die Tiere zweimal, möglichst nach 4—5 und nach 8—10 Wochen, auf das Vorhandensein von Dasselbeulen nachzukontrollieren, weil die Beobachtung der Praxis gezeigt hat, daß sogenannte Dasselnachschübe auftreten. Eine Abtötung derartiger Nachzügler ist im Interesse der wirksamen Bekämpfung unbedingtes Erfordernis.

Abgebrochene Spitzen bei Fichten (Tannen)

Wird bei den Fichten, im Volksmund allgemein mit Tannen bezeichnet, durch irgendeinen unglücklichen Zufall oder durch Tierfraß einmal der Seitentrieb beschädigt oder ganz abgebrochen, dann sind diese Pflanzen noch nicht wertlos und brauchen nicht durch neue ersetzt werden — dieses würde bei größeren besonders schwierig und kostspielig sein —, sondern die Natur selbst hat uns dadurch, wie sie sich hilft, einen Fingerzeig gegeben. Bei unseren Weihnachtsbäumen, den Kottannen, beobachtet man des öfteren, daß die Spitzen ausgebrochen waren, daß aber ein Seitentrieb aus dem letzten Quirl sich zu einer neuen Spitze erhoben hat, die zwar nicht in genauer Stammlängenerweiterung, sondern meist in einem kleinen Bogen aufrecht gewachsen ist. Dieses Bestreben der Natur können wir bei unseren edleren, beschädigten Pflanzen im Garten ausnutzen. Aus dem jüngsten Quirl wird ein kräftiger Seitentrieb genommen und an einem Stabe, der an dem Stamme befestigt ist und ein Stück über den letzten Quirl herausragt, senkrecht aufwärts gebunden. Je jünger der Seiten-



Seitentrieb wird zur Spitze hochgebunden

trieb ist, desto besser läßt er sich in gerader Verlängerung des Stammes ziehen, hinzu kommt noch, daß die entstandene Lücke vollständig von den anderen Seitentrieben schnell geschlossen wird. Im nächsten Jahre kann man den Stab dann fortnehmen, und eine neue Spitze ist gebildet worden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Blutharnen bei Rindern. (Z. K. i. G.) In meinem Rindviehbestand tritt in jedem Frühjahr das Blutharnen auf. Worauf ist diese Krankheit zurückzuführen und welche Maßnahmen sind anzuraten?

Antwort: Das Blutharnen wird durch einen Schmarotzer, das sog. Piropasma, verursacht; die Übertragung erfolgt durch Zecken (Holzböcke), die besonders auf Waldweiden sehr verbreitet sind. Als Gegenmittel kommen Trockenlegung der Weiden, Absuchen der Tiere nach Holzböcken, Waschungen mit desinfizierenden Lösungen in Frage. Wo diese Maßnahmen nicht möglich sind und häufiger Todesfälle eintreten, empfiehlt sich die Durchführung einer Schutzimpfung, die aber durch einen Tierarzt vorgenommen werden muß. Die Impfstoffe werden vom Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Pommern in Stettin hergestellt. Wo die Impfung drei Jahre hintereinander erfolgt ist, tritt im allgemeinen eine Immunisierung des Bestandes ein, die Tiere werden also widerstandsfähig gegen den Krankheitserreger.

Vieh- und Pferd Märkte im April

- 2. April: Pferdemarkt in Pögegen
- 5. April: Vieh- und Pferdemarkt in Dainitten
- 9. April: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen
- 15. April: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Saugen
- 17. April: Vieh- und Pferdemarkt in Memel
- 26. April: Vieh- und Pferdemarkt in Rottingen
- 30. April: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls.

Gerichtstage im April

- 5. und 6. April in Pögegen, Kreisbau
- 6. April in Kalleiten, bei Kaufmann Scheffler
- 11. April in Willkischen, bei Kaufmann Harbt
- 12. und 13. April in Kintin bei Styrantz & Schulz
- 17. und 18. April in Pögegen, Kreisbau
- 25. April in Willkischen, bei Kaufmann Harbt
- 26. und 27. April in Coadjuthen, bei Raubur.

Marktpreis-Tabelle

M a r k t e	Roggen	Weizen	Gerste	Dafel	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (28./3.)	8,00	10,00	7,50—8,00	6,50—7,00	2,00	1,10—1,20	5—6	0,25—0,40	0,40—0,60
Dendehring (1.6./3.)	—	—	—	—	—	1,20—1,30	6—8	0,40—0,50	0,50—0,70
Memel (24./3.)	8,00	10	8,00	8,00	2,0	1,10—1,20	6—8	0,50—0,70	0,50—0,70
Plaischen (22./3.)	7,50	—	—	—	1,50	0,90—1,00	6	0,20—0,35	0,30—0,40
Pögegen (23./3.)	7,00—7,50	11	7,50—8,00	7,00	1,00—1,50	0,55—1,10	5—6	0,20—0,40	0,40—0,60
Prökuls (27./3.)	8,00	11,00	8,00	7,00—8,00	—	0,90—1,20	5—6	0,30—0,60	0,50—0,70
Saugen (22./3.)	—	—	—	—	1,50	0,90—1,00	5—6	0,30—0,40	0,40—0,55



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 12

Memel, den 30. März 1935

87. Jahrgang

Verjüngung von schlechtem Grünland auf Moorböden

Angeichts der Futterknappheit, die sich nach dem vergangenen trockenen Jahr in diesem Winter in vielen Wirtschaften sehr stark bemerkbar macht, wird mancher Bauer, um insbesondere die Versorgung seines Viehes mit Winterfutter zu verbessern, gleichzeitig aber auch um vom Kraftfutterzukauf unabhängiger zu werden, daran denken, die Ertragsfähigkeit seines Grünlandes in Zukunft zu steigern und besser auszunutzen. Und weil sich gerade jetzt viele Bauern mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise man am besten ertragarmes und verunkrautetes Grünland durch Umbruch und Neuanfaat verbessern und zu höheren Erträgen bringen kann, möchte ich bekannt geben, wie mir dies auf Moor- und anmoorigen Böden besonders schnell und sicher gelungen ist.

Daß eine sachgemäße Entwässerung in der Regel die erste Voraussetzung für eine Verbesserung ertragarmen Grünlandes auf Moor- oder anmoorigem Boden bildet, weiß jedermann. Denn nur Wasser, welches in Bewegung ist, bringt Segen und Kultur! Aber selbst, wenn in dieser Hinsicht wirklich schon alles geschieden ist, bleibt dennoch oft der erwartete Erfolg aus. Dies wird jeder bestätigen können, der viel durch das Land reist und feststellt, wie vergeblich all die vielen Bemühungen oft sind, denen man sich zur Verbesserung großer Wiesenflächen bisher vielfach unterzogen hat. Die Hoffnung, die Zusammenlegung der Grasnarbe würde sich nach durchgeführter Entwässerung nun von selbst ändern, erweist sich meist als trügerisch. Man sieht allerdings, daß ein Teil der Sumpfgräser verschwindet, jedoch ohne daß an ihre Stelle die erhofften Kulturgräser und Klearten treten. Und man beobachtet weiter, daß mit den Sauergräsern in der Regel auch der bisherige hohe Massenertrag verschwindet ist. Wiesen werden wegen des spärlichen Aufwuchses dann auch noch zu spät gemäht und nachher nicht genügend nachgeweidet. Die Folge davon ist vielfach, daß lose Blüten zum Vorschein kommen, die im darauffolgenden Frühjahr ihrerseits noch dazu beitragen, das Durchkommen besserer Gräser zu verhindern. Und was noch schlimmer ist: Mancher macht einen solchen Versuch, der mißglückt, und andere, die solche Mißerfolge gesehen haben, wagen sich gar nicht erst an solche Aufgaben heran!

Viele entschließen sich nach diesen Mißerfolgen zum Umbruch. Und um möglichst bald zu einem besseren Ertrag zu kommen, nimmt man Roggen oder sogar Hafer als Deckfrucht. Aber schon die erste Bestellung führt in der Regel wiederum nicht zum idealen Erfolg. Die Pflugfurche liegt unsauber — um nicht zu sagen zerwühlt — da, durch all das, was sich an Pflanzenresten und Wurzelwerk teilweise in ihr, teilweise aber auch auf ihr befindet. Das wichtigste Gebot, Festigkeit und Ebenheit dieser Furche zu erzielen, ist nicht erfüllt. Und Auswintern durch Auffrieren sowie ungleichmäßige Wasser- verhältnisse tun das Übrige, um den Lohn dieser mühevollen Arbeit bedenklich zu schmälern. Im folgenden Frühjahr sieht man selbst bei kräftiger Düngung nur einen ungleichmäßigen Pflanzenbestand, was sich von Woche zu Woche schärfer ausprägt. Namentlich an den lichten Stellen, aber auch unter dem nur leichten Schutz der Deckpflanzen, haben sich alle möglichen Unkräuter eingenistet.

Mancher versucht nun wieder, diesem Uebel dadurch vorzubeugen, daß er mehrjährigen Getreidebau einschleiben will. Oft muß er es aber dann erleben, daß der Drahtwurm auftritt und die Getreidefaaten fast völlig vernichtet. Alte Erfahrungen lehren, daß diese Schäden drei Jahre hintereinander in verheerender Weise auftreten und so gut wie keine Ernte zulassen. Bisher steht man ihnen noch machtlos gegenüber.

Deshalb geht man vielfach dazu über, im Sommer ohne Deckfrucht einzusäen. Man genießt dann den Vorteil, daß man das Aufgehen der Saat beobachten, diese tüchtig walzen und mit der Grasmähmaschine eingreifen kann, wenn sich die Unkräuter zu stark bemerkbar machen. Bei trockener Witterung hat mancher aber selbst noch in diesem Falle seinen großen Kummer, weil es ihm dann — ähnlich wie beim erstgenannten Verfahren — schwer fallen und fast unmöglich sein wird,

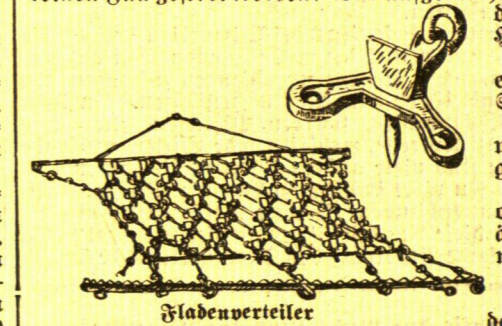
den Boden, der mit den Pflanzenresten und dem Wurzelwerk einer oft uralten Grasnarbe durchsetzt und nun noch obendrein durchwühlt worden ist, in sich genügend fest zu bekommen.

Welches Verfahren bereitet aber nun, wenn man all diese häßlichen Begleitumstände übersieht, die besten Aussichten zur Verbesserung von schlechtem Grünland auf Moor- oder anmoorigem Boden? Ich möchte hier zwei Verfahren bekanntgeben, mit denen ich noch nie Mißerfolge gehabt habe. Der erste Weg ist im Grunde genommen derselbe, von dem zuletzt die Rede war, nämlich der Umbruch. Als erste Voraussetzung jedoch für den Erfolg muß — wie eingangs betont — immer rechtzeitig dafür gesorgt worden sein, daß die Wasser- verhältnisse auf den in Frage kommenden Flächen in Ordnung sind. Man nimmt dann die erste Mähung der alten schlechten Narbe, ganz gleichgültig, ob als Wiese oder Weide, noch einmal so wie in früheren Jahren vor. Zu Johanni muß aber die Grasnarbe vollkommen kurz geschnitten bzw. geweidet und damit diese letzte Mähung beendet sein.

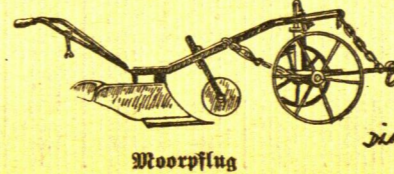
Zu Johanni muß also der Pflug angehängt werden. Das Geheimnis des Verfahrens liegt darin, daß die Pflugfurche in einem langen, genügend breiten, gänzlich ununterbrochenen Streifen regelrecht umgelegt wird, und zwar so, daß diese Streifen wie mit dem Lineal gezogen nebeneinander liegen. Solche Arbeit vermag aber nur ein Pflug mit ganz besonders langem Pflugkörper und vorgestreckter Schar zur Zufriedenheit zu leisten. Die Streifen fangen mitunter ein wenig aufeinander, fügen sich aber unter dem Druck einer nachfolgenden Walze ohne weiteres prachtvoll aneinander. Die gewalzte Fläche darf nun durch eine Egge oder ähnliche Geräte auf keinen Fall gestört werden! Das aufgebrachte Saatgut soll man dann höchstens mit Hilfe eines ganz leichten Striches einer umgekehrten Saategge sozusagen „einritteln“. Ob man dazu eine umgekehrte Saategge, eine Dornenegge oder ein anderes ähnliches Gerät benutzt, wird man von dem zufälligen Feuchtigkeitsgehalt der umgedrehten

Grasnarbe abhängig machen. An dem Grundgedanken, daß die durch das alte Wurzelwerk hervorgerufene Festigkeit der umgelegten Narbe nicht gestört werden darf, muß in jedem Falle unbedingt festgehalten werden; denn ein solcher Bodenschluß kann im vorliegenden Falle durch kein Ackergerät hergestellt werden. Nach dem Säen wird noch einmal kräftig gewalzt und gedüngt. Ueber die Art und Weise der Düngung, die auch hier bei einer wichtigen Rolle spielt, sei bei Besprechung des zweiten Verfahrens Näheres gesagt. Nach der Düngung kann dann die Saat die gerade nun kommenden besonders günstigen Wochen der Jahreszeit bestens ausnutzen. Möglichst am 10., spätestens am 20. Juli, sollten diese Arbeiten beendet sein. Man wird die Erfahrung machen, daß man auf diese Weise mit verhältnismäßig wenig Saatgut auskommt. Je nachdem wie der Einzelsfall liegt, kann man einen beträchtlichen Teil der sonst üblichen Saatmenge einsparen.

Der zweite Weg, auf dem ich zu sehr günstigen Erfolgen gekommen bin, ist je nach Lage der Dinge zu wählen. In diesem Falle wird nicht umgebrochen! Das hat den großen Vorteil, daß man das Grünland nach der nur kurze Zeit in Anspruch nehmenden Verjüngung bald wieder nutzen kann. Man denke sich folgenden Fall: Eine Weide liegt im Vorfrühling grau und rauh da. Häßliche Gräser, unter denen nicht selten auch der Bocksbart eine unrühmliche Rolle spielt, sind vorherrschend; an einigen Stellen steht auch Kälbertröpf oder Schafrabe u. a. m. All das wegzubringen, ist mit der alten Wiesenegge wenig erfolgversprechend. Man reißt und wühlt damit zuviel. Am besten ist es, solche Flächen im Vorfrühling zu allererst zu überweiden, wenn das Vieh dieses Futter noch fressen mag. Milchkuhe kommen dafür kaum in Frage, da ihr Mißertrag



Fladenverteiler



Moorpflug

weil die Wirkung gewiss nicht geringfügig wäre. Am besten eignet sich dazu Jungvieh, das möglichst 1½ Jahre, nicht aber unter 1 Jahr alt ist. Diese so frühzeitig ausgetriebenen Tiere zeichnen sich bekanntlich dadurch aus, daß sie nach dieser spartanisch einfachen Ernährung auf der Frühjahrsweide später die Hauptwachstumszeit besonders gut nutzen und dann vor anderem Jungvieh einen sichtbaren Vorsprung bekommen. Schafe sind zwar auch verwendbar, aber sie beschränken sich um diese Zeit zu sehr darauf, mit ihrem „giltigen“ Zahn nur das Beste „herauszugraben“ und zu viel von dem stehen zu lassen, was weg muß.

Ist auf diese Weise die Fläche einigermaßen vorgesäubert, was immerhin nur teilweise gelingt, und sind etwaige Wülste mit einem Spitzpaten ausgeglichen, eine Arbeit, die schneller vonstatten geht, als dies früher möglich erschien, dann leistet uns der Fladenverteiler entscheidende Arbeit. Mit diesem Fladenverteiler wird die Fläche nun so lange gequält, und zwar unbedingt kreuz und quer, bis das alte Gras weitgehend zerrissen und die Narbe offen ist; dann wird gebügelt und gewalzt, und wenn dann der erste warme Frühlingregen die Fläche benetzt hat, wird ohne Einsaat in wenigen Tagen ein gewisser Teppich von Gras und Klee erscheinen, der zunächst allerdings noch lückig ist, aber bei geeigneter Düngung und Pflege immer üppiger und dichter wird.

Bei der Düngung, die für den Erfolg dieser beiden Verfahren mit ausschlaggebend ist, dürfte es nun nach meinen Erfahrungen wesentlich sein, daß diese mit der Vegetation Schritt hält; es dürfte nicht richtig sein, neben Thomasmehl, dessen

schnelle Löslichkeit in solchem Falle auch nicht immer genügen mag, gleichgroße Mengen von Kali zu geben. Es hat sich vielmehr deutlich bewährt, hier schnellwirkenden Dünger, aber einen solchen mit möglichst vielen Nährstoff-Formen, anzuwenden, der plötzlich in fertiger Nährlösung mit allen Nährstoffen auf die jungen Pflanzen einwirkt, ohne daß ein Uebermaß davon angewandt wird. In diesem Sonderfall wird kein anderer Dünger auf Grund seiner chemischen Zusammensetzung, Vielseitigkeit und Harmonie das selbe leisten können wie der Vollkörper Nitrophoska. Nur auf ausgeprochenem Niederungsmoor möge man einen anderen schwerlöslichen Ersatz wählen und auf Stickstoff etwas weniger Wert legen. Aber auch hier sei man nicht zu einseitig und bedenke, daß eine so angenehme leichte Stickstoffwirkung dort ebenso wie bekanntlich auch bei den stickstoffammelnden Hülsenfrüchten überraschend heilsam ist. Man wählt wohl am besten Nitrophoska A (alkalisch), wovon etwa 1,5 Doppelzentner je Sektar für den Anfang genügen werden.

Nach dem ersten Frühjahrsregen wird man etwa 10 bis 14 Tage die Fläche ruhen lassen, dann aber gleich Weidetiere aufbringen. Das Beweiden fördert seinerseits in diesem Falle die Verdichtung der Narbe. Nachdem man auf diese Weise bereits im ersten Jahr eine befriedigende Nutzung erzielt hat, wird man dann an eine entsprechende Vorratsdüngung denken müssen, die am besten schon vor dem kommenden Winter entsprechend eingesetzt wird. Aus dem Gefagten geht hervor, daß dieser zweite Weg im allgemeinen für Weideland, weniger für Mähland in Frage kommt.

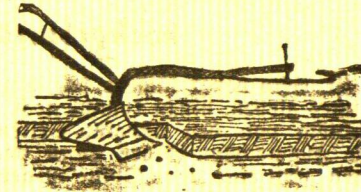
saaten brauchen nach Aufgang nicht vereinzelt zu werden. Es könnte zunächst den Anschein haben, als sei das Stupfen ein sehr mühsames Verfahren, wird aber in Betracht gezogen, daß man das Ausdünnen erspart, so fällt dieser Einwand ohne weiteres fort. Das Jäten und Behaden in frühesten Entwicklung des Aufganges ist weniger zeitraubend, es kommt auch nicht so leicht vor, daß die kaum aufgegangenen Sämlingspflanzen mit dem Unkraut herausgerissen werden. Insbesondere hat aber jedes Pflänzchen freien Stand, leidet nicht unter einer Wurzelkonkurrenz der Nachbarpflanzen, genießt allseitig Licht. Das gibt der Einzelpflanze ein ungleich besseres Gedeihen, als wenn breitwürfig und in Reihen gesät wurde und erst nach einiger Zeit und nicht selten verspätet vereinzelt wird. Das Stupfen ist also besser als das übliche Saatverfahren, ohne aber darum mehr Mühe zu bereiten.

Nun ist man freilich bei manchem Saatgut nicht unbedingt sicher, daß ein jedes Samenkorn gut aufgeht bzw. eine wertvolle Pflanze liefert. Dies gilt z. B. für Rettiiche und Radies. Dieserhalb hat es sich hier eingebürgert, in jedes Stupfloch zwei Samenkörner zu legen. Nach Aufgang wird die wertvolle Pflanze einer jeden Stupfstelle beibehalten, die geringere möglichst zeitig entfernt. Gurken, Melonen werden zu dritt an jede Standstelle gestupft, obwohl nur eine Pflanze später zur Entwicklung kommen soll. Das Stupfen zu dritt geschieht hier mit dem Vorbedacht, daß nach Aufgang zwei der drei Pflänzchen entfernt werden, sobald die ersten Laubblätter zur Hälfte ausgewachsen sind. Hier aber zieht man die überzähligen Pflänzchen nicht roh heraus, sondern schneidet sie dicht über dem Erdboden ab, denn bei dem schnellen und üppigen Wachstum dieser und vieler anderer Pflanzenarten wurzeln die Nachbarpflanzen ineinander. Werden sie rücksichtslos entfernt, erleidet die Standpflanze Schaden.

Kleinigkeiten beim Pflügen, die beachtet werden müssen

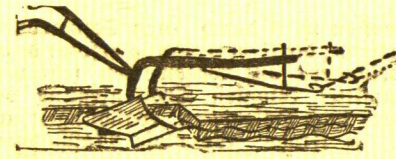
Der gleichmäßige Gang des Pfluges in der Längsrichtung wird bei den meisten älteren Pflugarten sehr stark von der Befestigung der Zugstange beeinflusst. Will man flach pflügen, kann man die Zugstange möglichst tief am vorderen Rahmen befestigen, der Pflug wird so durch die Zugkraft hochgeholt. Will man dagegen eine gleichmäßig tiefe Winterfurche geben, muß die Zugstange möglichst hoch am vorderen Rahmen des Pfluges befestigt werden, damit der Pflug nicht durch den Pferdezug hochgeholt wird. (Abb. 1). Befestigt man auch beim tieferen Pflügen die Zugstange tief, so holen die Pferde dieselbe beim jedesmaligen Anziehen, natürlich nur wenige Zentimeter, vorn hoch, so daß eine wellenförmige Furchensohle entsteht (Abb. 2), die zwar oft nicht beachtet wird, immerhin aber mit der Zeit die Mächtigkeit der Ackertrume ungünstig beeinflusst.

Ebenso oft kommt es vor, daß der Pflug zwar äußerlich eine schöne, gleichmäßige Furche liefert, infolge zu schräger Einstellung aber nur einen Teil der Furche anwendet und nicht die gesamte Furchensohle lockert. Dieser Fehler kann allerdings nur in voller



richtig eingestellter Pflug.

Stärke auftreten, wenn die Pflugsohle schon zu sehr abgenutzt sind. Sind dagegen die Pflugsohlen noch neu, wird der Pflug die volle Breite der Furche lockern, immerhin wird die Tiefe der Ackertrume wieder ungleich werden, da der Pflug zu sehr auf der Spitze geht und bei Mehrschichtpflügen die erste Furche tiefer wird als die folgenden. Auf jeden Fall sollte man die Pflugsohle nicht erst bis



Zugstange zu tief - wellige Furchensohle.

auf den letzten Rest abnutzen, sondern sie rechtzeitig durch neue ersetzen. Die alten, kleinen Schare kann man immer noch als Schältpflugsohle für Häufelpflüge usw. verwenden. Auf einen gleichmäßigen Gang des Pfluges hat weiter den größten Einfluß die sogenannte Pflugsohle. Wenn diese schon zu sehr abgenutzt ist, ist es vielfach recht schwer, eine gleichmäßige Furche zu halten, und der Pflug wirft sich dann nur zu gern hinten herum. Dadurch greifen die Pflugkörper ungleich an, und es entsteht eine sehr schlechte Furche. Dieser Fehler ist zwar bekannt, man muß aber trotzdem oft feststellen, daß die Pflugsohle nicht rechtzeitig erneuert wird.

All diese Fehler sind für sich allein betrachtet vielleicht nur unbedeutend, doch wird der Acker bei ständiger Nichtbeachtung sehr vernachlässigt. Da wir aber auf jeden Fall gute, sichere Ernten erzielen wollen und müssen, kommt es sehr darauf an, für eine gute, wasserhaltende, tiefe Ackertrume zu sorgen. Welche Nachteile durch das Fehlen des für das Wachstum der Pflanzen so wichtigen Wassers entstehen, konnten wir im letzten Sommer vor allem beim Hafer beobachten, aus Mangel an Wasser konnte oft nicht einmal die sonst gerade vom Hafer geschätzte Stickstoffdüngung zur Wirkung kommen.

Die Bodenbearbeitung ist immer noch eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine gute Ernte, und dabei kommt wieder dem Pflügen die größte Bedeutung zu. Beim Pflügen gemachte Fehler sind nur allmählich und durch nicht geringen Zeit- und Gelddaufwand wieder gutzumachen.

Eggen und Schleppen an der Drillmaschine

Beim Drillen kann man durch Anhängen einer leichten Egge oder Kettenflehpe hinter der Drillmaschine einen Arbeitsgang leicht ersparen. Die Zusatzgeräte dürfen aber den Bedienungspersonen hinter der Drillmaschine das Gehen nicht erschweren. Zu unterscheiden sind zwei Arten der Anbringung. Einmal wird lang angehängt, so daß sich das Gerät hinter der Bedienungsperson befindet, das andere Mal werden die Vorrichtungen zum Eggen oder Schleppen unmittelbar an den Drillscharen befestigt. Bei der langen Anhängung werden die Eggen bzw. Eggenbalken mittels Ketten an der Befestigungslehne der Drillschare oder am Drillmaschinenrahmen angebracht. Diese Befestigungsart wird beim Wenden keine Schwierigkeiten bringen. Am zweckmäßigsten erscheint es, wenn dort, wo hinter der Drillmaschine unmittelbar Eggen angehängt werden sollen, die Maschine mit einem Laufbrett für die Bedienungsperson versehen wird. Die Eggenanhangung kann dann vom Laufbrett aus erfolgen. Das Laufbrett erleichtert die Arbeit und bringt eine Leistungssteigerung. Durch Anhängen kurzer Kettenflehpen kann ebenfalls ein Zudecken der Saatkörner erfolgen. Die Anordnung der Ketten muß entsprechend vorgenommen werden, um eine gute Arbeit zu erzielen.

Vielmehr, zumal bei Drudrosselsaat, werden die Hufspuren

der Zugtiere als lästig empfunden. Diesen Uebelstand kann man durch Zwischenhängen einer Egge, einiger Schleppbalken oder einer nicht zu leichten Kettenflehpe zwischen Vorderwagen und Drillscharen bis zu einem gewissen Grade beseitigen. Am Vorderwagen werden in der Mitte, wo die Pferde laufen, drei kurze Eggenfelder sicher und nicht zu lang angehängt, oder bei nicht zu lockerem Boden einige Schleppbalken etwas länger, jedoch nicht zu lang angehängt, damit die Balken beim Steuern nicht stören. Starker Koppelschraubdraht ist für die Anhängung zweckmäßiger als Ketten. Werden die Geräte untereinander festgehängt, folgen sie beim Wenden besser. Bei schmalen Drillmaschinen wird das Zwischenhängen einer Egge oder Schleppe Schwierigkeiten bereiten. Aus diesen Gründen ist wohl hier die Kettenflehpe vorzuziehen, die an der Vorderachse in der Nähe der Räder anzubringen ist.

Um bei der Herrichtung des Saatbettes vor dem Drillen den Eggenstrich als Sonderarbeitsgang zu ersparen, kann man unmittelbar vor den Drillscharen Eggen laufen lassen, die über die ganze Arbeitsbreite reichen. Das Anheben wird dabei zum Teil unmittelbar mit dem Ausrückhebel beim Ausrücken der Maschine vorgenommen. Reinigung der Eggenfelder mit dem üblichen Reinigungshaken. Man kann auch durch Anbringen von Eggenzinken an den Drillscharhebeln den Boden vor der Einsaat lockern.

Landwirtschaft im April

Eine zu schnelle Wärmeentfaltung trocknet die Krume zu sehr aus und verzerrt die Winterung in eine Art Treibhausluft, so daß sie sich krankhaft schnell entwickelt und anfällig wird. Andererseits sollen aber die Felder bald wieder für die Frühjahrssaat aufnahmefähig werden. Es wird unter Umständen also sehr schnell zu arbeiten sein, und es ist zu hoffen, daß der lebhafte gegebene Rat einer rechtzeitigen Durchsicht aller Arbeitsgeräte in der ruhigen Vorfrühlingszeit besorgt ist. Sowohl Düngestreuer wie Drillmaschinen müssen nach den bekannten Methoden auf dem Hofe oder auf der Tenne durch Abbrechen auf ihren Gang geprüft sein, um eine Verschwendung an Düngemitteln und Saatgut zu vermeiden. Weides wäre verderblich. Man könnte sich eher noch mit einem unfreiwillig gesteigerten Düngemittelaufwand abfinden, wenn genügend Mittel zur Verfügung stehen, um den Voranschlag zu überstreifen. Das gilt aber selten für das genau abgemessene und vorbereitete Saatgut. Es wäre ein Fehler, einen Mangel durch Verwendung unvorbereiteter Wirtschaftsgüter auszugleichen zu wollen. Mag das als Notbehelf bei der Herbstsaat manchmal unvermeidlich sein, so wäre es bei der Frühjahrssaat unentschuldigbar. Man hat genügend Zeit zur Reinigung und Beize oder zur Beschaffung von Originalsaatgut gehabt, das eine schwächere Ausfaat gestattet und sich schon dadurch teilweise selbst bezahlt. Mindestens können die Ersparnisse zur besseren Kunstdüngeranfertigung der Felder und Wiesen Verwendung finden. Geraten wir in eine schnelle Temperatursteigerung bei noch ausreichendem Feuchtigkeitsgehalt der Felder hinein, so ist besonders der Kali- und Phosphorsäureverförmigung genügend Aufmerksamkeit zu schenken, um die Pflanzen widerstandsfähig zu erhalten.

Beschleunigung des Grünfutterwachses

Vielmehr wird die Frage gestellt, auf welche Weise es möglich ist, die Gewinnung von Grünfutter in diesem Frühjahr zu beschleunigen. Abgesehen von dem Anbau zeitiger Gemenge, über den wir bereits berichtet haben, spielt die richtige Düngung eine große Rolle. Es gelingt so fast immer, das Wachstum zu beschleunigen und gleichzeitig eine Erhöhung des Nährstoffgehaltes zu erreichen. Als Grundlage kommt die Kalium-Phosphatdüngung in Frage. Sofern sie nicht bereits im Herbst erledigt worden ist, wird man jetzt im Frühjahr, wie wir einem Aufsatz von Dr. Fuhs in Heft 12 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ entnehmen, schnell wirkende Düngemittel bevorzugen. Das gilt naturgemäß auch für den Stickstoff, der den Hauptanteil an der Wachstumsbeschleunigung hat. Es ist aber notwendig, die Düngung sehr zeitig durchzuführen; man wird dabei die Grünlandflächen bevorzugen, die für die erste Nutzung besonders günstig liegen. Den notwendigen Stickstoff kann man auch durch ein wirtschafts eigenes Düngemittel, nämlich die Jauche, zuführen. Die Wirkung des Jauchestickstoffs ist ganz ausgezeichnet, man gewinnt so sehr zeitiges Futter.

Richtiges Lüften des Frühbeetes im Frühling

Wenn die Sonne schon etwas höher gestiegen ist, dann ist ein regelmäßiges Lüften des Frühbeetes notwendig. Diese Arbeit darf aber durchaus nicht so schematisch vorgenommen werden, wie dies noch von vielen, wenn nicht den meisten Gartenbesitzern getan wird. Eine ordnungsgemäße Lüftung muß sich nach dem Winde richten. So lange die Lüfte noch rau sind, darf der vorüberstreichende Wind nicht unter die Fenster gelangen. Das wird auf die Weise erreicht, daß die Lüftung immer in der entgegengesetzten Richtung des Windes geschieht, bei Ostwind muß demzufolge nach der Westseite gelüftet werden, bei Nordwind nach der Südseite. Ganz besonders nachteilig ist der kalte Nordwind, der „Nordwind“ für junge Pflanzen.

Die Stupfsaat und ihre Vorzüge

Unter Stupfsaat wird ein Saatverfahren verstanden, das die Samen in guter Verteilung zu mehreren an eine Saatstelle bringt, und zwar in zweckmäßiger Saattiefe. Die Stupfsaat ist mithin etwas der Dibbelsaat der Landwirte Ähnliches, doch in Anpassung an die kleineren Verhältnisse des Gartens mit der Hand vorgenommen und mit jener besonderen Sorgfalt, wie sie im Garten auch sonst geübt wird. Unsere Zeichnung zeigt die charakteristische Haltung der Hand beim Stupfen. Im vorliegenden Falle wird im Dreiecksverband, zu dritt gestupft. Daumen, Haupt- und Zeigefinger drücken in das geloderte, gut eingeebnete Beet drei Löcher zur Aufnahme je eines Saatgutes. Je nach Zweckmäßigkeit können auch vier und fünf, oder nur zwei Stupflöcher hergestellt werden. Die eine Hand stupft, füllt die Erde in die Löcher und drückt sie fest, nachdem die andere Hand das Saatgut verteilt hat. Stellt der Säende sich ein Schälchen mit dem Samen auf das Beet und rückt dieses mit Fortschreiten der Arbeit weiter, so geht das Stupfen außerordentlich schnell vonstatten.

Die Art des Säens ist besonders bei Sämereien beliebt, die große Samenkörner haben und deren Saatstellen weit auseinanderliegen müssen, weil die heranwachsenden Pflanzen sich stark ausbreiten und daher viel Raum benötigen. Zu dritt werden Rettiiche, Riesenradies, Gurken, Melonen, Bier- und ekbarer Mais, Kapuzinerkresse, wohlriechende Wicken, rankende Winden, Zierhopfen und viele andere gestupft, die letzten drei auch wohl zu viert. Zu viert stupft man Bohnen, Erbsen, Puffbohnen, Spinat, Sonnenblumen, kleinere Radiesarten usw.

Was macht nun diese Art des Säens empfehlenswert? Da ist zunächst der sparsame Verbrauch des Saatgutes, solche Stupf-

Durchschnittspreise der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, gegliedert nach Monaten, im Remelgebiet im Jahre 1934

Warenbezeichnung	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Erbsen		Roggen-schrotmehl		Weizen-mehl		Kartoffeln		Rindfleisch		Schweinefleisch		Schmalz		Butter		Eier	
	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	50 kg	1 kg	1 kg	1 kg	1 kg	1 kg	1 kg	1 kg	10 Stück	10 Stück	
Januar	9,90	13,15	9,10	8,00	19,00	11,95	26,65	3,25	1,20	1,50	1,25	2,55	2,85	2,25	1,93											
Februar	10,35	14,6	9,65	8,60	20,00	12,15	29,85	3,25	1,30	1,65	1,35	2,65	3,95	2,25	1,10											
März	11,35	15,85	11,35	10,35	21,25	12,85	32,50	3,15	1,25	1,65	1,35	2,75	3,35	2,15	0,73											
April	11,00	15,6	11,85	10,65	21,15	13,50	32,50	3,00	1,25	1,55	1,25	2,75	2,95	2,05	0,63											
Mai	10,15	15,00	10,00	9,35	20,50	13,15	31,35	2,85	1,35	1,65	1,35	2,45	3,45	2,20	0,70											
Juni	9,85	15,00	9,65	9,40	20,50	12,85	31,35	2,65	1,25	1,55	1,40	2,50	2,45	2,10	0,63											
Juli	9,65	15,15	10,00	9,15	20,85	12,50	30,85	2,85	1,25	1,50	1,35	2,40	2,5	2,20	0,77											
August	8,9	14,65	9,00	8,40	19,35	11,65	29,35	3,25	1,20	1,50	1,30	2,50	2,55	2,15	0,73											
September	7,65	11,65	7,50	7,10	19,35	10,85	27,35	2,45	1,15	1,45	1,25	2,40	2,45	1,95	0,77											
Oktober	7,00	1,00	7,50	6,25	18,35	10,15	26,35	1,95	1,05	1,30	1,15	2,30	2,6	1,95	0,92											
November	6,90	9,65	7,50	6,35	17,65	9,85	24,65	1,60	0,90	1,20	1,05	2,15	2,65	1,85	1,03											
Dezember	6,90	9,50	7,35	6,50	17,50	9,85	25,35	1,70	0,80	1,10	0,90	1,95	2,65	1,85	1,37											

Durchschnitt

Jahr	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Erbsen	Roggen-schrotmehl	Weizen-mehl	Kartoffeln	Rindfleisch	Schweinefleisch	Schmalz	Butter	Eier
1931	9,15	13,30	9,20	8,35	19,65	11,75	29,00	2,85	1,15	1,45	1,25	2,45	2,85
1933	10,45	14,95	10,45	9,20	20,00	12,75	30,40	3,35	1,15	1,60	1,35	2,65	3,35
1932	14,15	16,25	12,70	11,55	20,45	16,75	33,35	3,60	1,42	1,75	1,78	2,85	3,64
1931	14,65	16,95	14,10	12,00	23,85	16,65	33,60	5,10	2,29	2,38	2,29	4,04	4,74
1931	13,40	20,65	13,90	11,90	23,35	16,74	43,47	4,10	2,54	3,50	2,69	5,71	5,40
1929	24,80	31,10	25,00	22,65	42,30	27,90	62,10	8,12	4,42	4,42	2,51	6,63	7,29
1918	29,15	35,95	28,45	27,80	34,00	31,65	63,15	9,65	2,28	3,79	2,39	6,19	6,85
1917	28,80	35,85	27,20	27,00	34,50	32,70	61,90	10,25	2,48	3,85	2,53	6,24	6,65
1916	24,70	31,90	24,80	23,80	35,65	26,20	55,45	7,10	2,87	4,28	2,61	6,86	6,46
1921	31,20	37,90	30,00	23,70	32,65	32,65	72,25	7,15	2,66	4,26	2,64	6,32	7,22
1924	28,80	33,75	25,10	18,20	32,25	32,65	71,10	7,90	2,22	3,31	2,10	5,41	6,66

Fahrt zum Hering | Von Hans v. Hülsen

Berlin, im März.

Einschiffung auf Fischereifischboot „Elbe“ 8. Juni Wilhelmshaven. Wehrministerium. — Der dortige Postbote, der mir das Telegramm bringt, kennt natürlich genau seinen Inhalt; er sieht framm und sagt: „Ich gratuliere...“

Er durfte mir wirklich gratulieren! Denn die Meise, die ich als Gast der deutschen Reichsmarine mit der „Elbe“ antrat, war eine der interessantesten, die man machen kann. Vier Wochen auf einem Kriegsschiff! Vier Wochen Bummel durch die Nordsee vier Wochen unter Menschen, die eine Bandrolle sonst höchstens im Film zu sehen bekommt, nämlich den deutschen Heringsfischern, deren Arbeit jährlich rund eine Viertel Milliarde Heringe auf den Tisch des deutschen Volkes liefert... und in Zukunft noch viel mehr liefern wird!

„Elbe“ und „Weber“ heißen die beiden Boote, welche die kleine deutsche Reichsmarine zum Schutze der deutschen Hochseefischerei in Dienst hält; der Seemannswitz zieht die beiden Namen zusammen in „Elbe Weber“. Jedes Boot hat 600 Tonnen, aber zwei starke Motoren von je 900 Pferdekraften und ist natürlich mit allen Hilfsmitteln moderner Technik ausgestattet. Dennoch, als wir neben der stolzen „Gmden“ durch die Wilhelmshavener Schleuse gingen, kam mir die „Elbe“ wie eine Kuhstalle vor.

Über die Nordsee ging's, über das weite Feld der Skagerrak-Schlacht, nach den Gewässern der Orknys und Shetlands: die hohen Steilküsten dieser Felseninseln tauchten immer wieder am Horizont auf, wenn der helle Tag in die kaum minder helle Nacht hinüberglitt und die „Elbe“ mit ihren vierzig Blaulackern für ein paar Stunden vor Anker ging. Den Tag über war der Horizont aber überflutet mit den Lärmen der Dampfer, die sich, gleich uns, seit Wochen in diesen Fischgründen umtrieb, um mit ihren Kilometerlangen Treibnetzen die fetten, silberglänzenden, grünlich glänzenden Terelein zu fangen, die dann später als Matjesheringe, Kollmörse, Brat- oder gar Bismarckheringe die Tische zieren. Die weisseiten Wellen wissen nicht zu sagen, woher der Hering kommt, aber die Erfahrung von Jahrbunderten lehrt, daß er etwa im Juni bei den Shetlands steht und daß seine gewaltigen Züge im Laufe von Sommer und Herbst an der schottischen und englischen Küste über die Doggerbank südwärts wandern, bis in den Kanal. Monatlang herrscht dort oben ein reges Leben, denn mit den Deutschen treffen sich Heringsfischer vieler Nationen, englische vor allem, aber auch viele Franzosen und Holländer; neuerdings sind auf diesen internationalen Fangplätzen sogar zwei polnische Heringslogger aufgetaucht! Wir trafen in rund drei Wochen etwa 300 Dampfer, davon waren 110 deutsche: das sind mehr als 90 v. H. der gesamten deutschen Flotte, von der zum Glück kein Boot „aufleckt“, während bei den Engländern 30 v. H. ihrer Fischdampfer in den Häfen fchern.

Was will, wird der Leser fragen, ein Kriegsschiff unter den Heringsfischern? — Nun, so allerlei. Kommen wir auf unseren Kreuzfahrten an einem Dampfer vorüber, der die deutsche Flagge zeigt, so wird drüben eine Tafel hochgehoben, auf der verzeichnet steht: Letzter Fang, Gesamtfang und die Zeit, die der Dampfer auf Fang draußen ist. „Alles gesund?“ brüllt von unserer Brücke eine Stenotypistin durch die „Sprechtritte“ hinüber — und die „Elbe“ braust mit ihren 12 Seemeilen Fahrt weiter, um abends durch Funkpruch die Fangergebnisse aller angetroffenen Logger, chiffriert natürlich, nach Bremen zu melden. Sie wechseln täglich, wie die Mageren und die fetten Jahre, oder besser: wie Gewinne undieten im Lotteriespiel.

Aber manchmal zeigt ein Logger an der langen Leine zwischen den beiden „Matten“ — der hintere Matt ist nichts als ein vorhinftütlich hoher Schornstein! — zwei Flaggen, das bedeutet nach internationalem Signalbrauch: „Ich erbitte Ihre Hilfe“. Dann beginnt die „Elbe“ praktischen Fischereifisch zu treiben. Es wird beigebracht, die großen Motoren stoppen, das handliche Ding wird zu Wasser gebracht, und ein Mann mit Schwimmschwemme pulst durch die hohen Bogen hinüber, um nach dem Rechten zu sehen. Bielelei ist nötig, um so mehr natürlich, je länger der Logger schon draußen ist. Da hat die Maschine Scharre geholt — die Werkstatte der „Elbe“ mit moderner Drehbank und Bohrmachine kommt zu Hilfe; der Akkumulator des Radios ist erschöpft, er wird neu aufgeladen und morgen wieder abgeliefert, inzwischen stellen wir einen Ersatz-Akku; denn das Radio ist ja ein

ungemein wichtiges Gerät für den Heringsfischer, weil es ihm die Standorts- und Wettermeldungen vermittelt; da kann plötzlich einer der Telefonkabellogger — es gibt leider nur allzuwenige! — aus irgendwelchen Gründen nicht senden; der Funkmaat der „Elbe“ greift ein; da sind schlimme Unfälle und Krankheiten, wie die harte Arbeit auf See sie mit sich bringt; unser kleines Lazarett ist völlig besetzt, wir haben einen Mann mit schwerer Lungenentzündung an Bord und einen, der gemütskrank — „See-toll“ — geworden ist und wiederholt versucht hat, sich aufzuhängen... gar nicht gerechnet den „Drückfeberger“, den wir gleich wieder „nachhause“ expedierten, und die vielen, die unser Stabsarzt verbindet und mit Arznei versehen konnte. Einige Kranke, die nicht hochzukriegen waren, nahmen wir in die Heimat mit. Für den Loggerfischer hier draußen bedeutet die „Elbe“ die einzige ärztliche Hilfe, denn die englischen Häfen sind weit und teuer; und mancher ehrliche deutsche Seemann wäre eines elenden Todes gestorben, wenn es keine Fischereifischboote gäbe...

Zaubertricks, die unenträtselt geblieben sind

Während sich die vielbestaunten Leistungen anderer „Zaubertricks“ durch die besondere Geschicklichkeit des Künstlers erklären lassen, berufen andere auf einen Trick, der natürlich vorsam wie ein teures Geheimnis behütet wird. Manche dieser Tricks kamen die Kollegen bald auf die Spur, aber viele wurden von den Zaubertricks mit ins Grab genommen. Mit derartigen technischen Kniffen, die den Ruhm ihrer Kenner ausmachten, ist schon viel Geld verdient worden.

Eine einzigartige Leistung vollbrachte der berühmte österreichische „Musikant“ de Kolta, und dieser Trick ist ihm nie nachgemacht worden. Der einzige sichtbare Gegenstand, den er auf die Bühne brachte, war ein Würfel von drei Quadratzoll. Diesen stellte er auf einen Tisch, und dann wuchs der Würfel vor den Augen der Zuschauer zu ihrem grenzenlosen Erstaunen allmählich mehr und mehr, bis er etwa vier Quadratfuß groß war. Dann öffnete sich auf ein Wort des Zauberers die eine Wand, und heraus trippelte eine niedliche kleine Dame, die augenblicklich mit dem Würfel gemachsen war. Von verschiedenen Seiten wurde versucht, diesen Trick nachzumachen, aber es ist nie gelungen. Ebensoviele hat man den Trick des französischen Zaubertricks Doudini entziffert können, der vor etwa vierzig Jahren durch die Welt zog und riesige Summen verdiente. Doudini war ein außerordentlich geschickter Mechaniker, der es in der Verfertigung automatischer Figuren zur höchsten Vollendung gebracht hatte. Er zeigte auf der Bühne das kleine Modell eines Hauses mit zwei Türen. Auf ein Signal von ihm erschien eine stierliche Frauengestalt, die aus einer der Türen trat, und solche Erscheinungen, Sühigkeiten oder Früchte herum, je nach dem, was aus dem Zuschauerraum geordert wurde. Aus der anderen Tür trat ebenfalls auf seinen Befehl ein Mädchen, das die mannigfaltigen Arten von Getränken anbot.

Robertsons „biblische Geschichte“

Amerikas bestmester Sportjournalist, Sparrow Robertson, ein „Küngling“ von 74 Jahren, der sich bei dem letzten großen Boxkampf zwischen Schmeling und Samas als Ringrichter betätigte, wurde kürzlich von einigen Berufsmännern gefragt, welcher Erfolg in seinem Leben der schönste gewesen sei. Der alte Herr besann sich nicht lange und erzählte den Anfragern diese kleine Geschichte: „Ich hatte auf einer Vertikation in New York eine Meilenteise für fünf Dollar erstanden, ohne zu wissen, was sie enthält. Als ich sie öffnete, lagen in ihr fünftausend kleine Bibeln. Während im Westentaschenformat, wie sie die Soldaten in ihren Tornistern trugen. Nun, ich war seit meines Lebens ein guter Christ, aber fünftausend Bibeln sind wirklich wertvoll für mich. Nach einigem Überlegen hatte ich einen guten Einfall. Ich gab in einer der größten New Yorker Tageszeitungen eine Anzeige folgendes Wortlauts auf: Zu verkaufen! Ein Buch, das jeder Sport-

ler benötigt. Nur 1 Dollar! Senden Sie noch heute diesen Betrag an Sparrow Robertson, New York, Straße und Hausnummer fünfhundert. Zahlreiche Sportler wurden durch ihre Klubs und Vereine auf dieses Buch aufmerksam. Es regnete Dollars und nachher allerdings Grobheiten. Einige Käufer liefen sogar zum Radi und reichten Klage wider mich ein. Nun, das Gericht sprach mich glänzend frei. Der Richter entschied, daß mein Buch in der Tat in die Hände jedes echten amerikanischen Sportmannes gehöre. Am ganzen Lande aber lagte man tagelange über meine „biblische Geschichte“. Es war der schönste Erfolg meines Lebens.“

New Delhi, 20. März. Eine aus 24 Mitgliedern bestehende Räuberbande überfiel mitten in der Nacht das Dorf Meda im Fürstentum Baroda und erlöbte ein Feuer auf die Bevölkerung. Es kam zu einem einseitigen Gefecht: vier Räuber und vier Dorfbewohner wurden dabei getötet; die Bande ergriff hierauf die Flucht.

Es war einen ganzen Arbeitstag lang, vom Mittag bis wieder zum Mittag, auf dem Logger „Traute“ von Glückstadt. Der Kapitän gehörte zu denen, die noch nicht von der Vergesellschaftung aufgeschluckt sind, sondern, wie in alter Zeit, auf eigenem Schiff für eigene Rechnung fahren. So hab' ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigener Nase gerochen, was Loggerfischerei heißt: Vom „Aus-schmeißen“ des vier bis fünf Kilometer langen, fünf Meter unter Wasser treibenden, von Hunderten von Bojen getragenen Netzes um drei Uhr nachmittags — bis zum Einholen, das nachts ein Uhr beginnt und, wenn der Fang gut ist, bis gegen die Mittagstunde dauert. Härteste Arbeit, meine Herren Heringsfreunde! Wenn Sie Ihren Dering zum Raterfrühtag verzehren, machen Sie sich keinen Begriff davon. Schon bei gutem Wetter — und wieviel mehr erst, wenn der Wind weht“, die Dünung den Logger hin und her rollt und die schweren Sturzseen über das Deck prasseln.

Und nach dem Nebeinholen, wenn der silberne Fang in den großen Holzboxen auf Deck die letzten müden Schwanzschläge tut, kommt erst das große, blutige Morbheit des Schlachtens und Ein-salzens, wobei die ganze Mannschaft auf langer Bank niedersitzt und mit dem kurzen Messer den Fischen den Bauch aufreißt, um die Eingeweide

Zu den „weissen Sirenen“ der Sahara

Paris, Ende März.

Der Dunkle Erdteil birgt, ungeachtet aller Fortschritte, die in seiner Erschließung in den letzten Jahrzehnten gemacht werden konnten, auch heute noch eine Fülle von Rätseln und Geheimnissen. Der Klärung eines der interessantesten davon gilt eine Forschungsreise, die in Kürze vier Mitglieder des französischen Alpenklubs in das südlich von Algerien gelegene Hoggargebirge zu unternehmen beabsichtigen. Diese Reise wird von den Tuaregs bewohnt, sanatischen Mohammedanern, die mit ihrem charakteristischen Uthman, einem Gesichtstuch, das nur die Augen frei läßt, den Schreden jedes Fremden bilden und die ihren Lebensunterhalt vorwiegend durch Rauben und Plündern gewinnen. Das Ziel der erwähnten Expedition ist die höchste Spitze des Hoggargebirges, der Gara-t-Djanun, den die Tuaregs angänglich meiden. Phantastische Erzählungen von seltsamen blauen häutigen Bewohnern dieses Gebirges, die in dem nahezu unzugänglichen Berglande haufen und jedem Eindringling mit allen Mitteln den Zugang verwehren, gehen in der weiteren Umgebung des Hoggar um. Dazu kommt bei den Tuaregs ein selter Glaube an eine uralte Ueberlieferung, wonach im Innern des Gebirges ein wahres Märchenland sich erstreckt, mit prächtigen Wärdern und Palästen, in denen weiße Frauen wohnen. Eine seltsame Sage hält die braunen Söhne der Wüste indessen von einem Vordringen in diese geheimnisvollen Gegenden ab, zumal alle ihrer Stammesgenossen, die trotz aller Warnungen einen derartigen Versuch gemacht haben, nicht zurückgekehrt sind. Nach allgemeiner Ueberzeugung wurden sie von den weißen Frauen bezaubert und haben sich den Vortagen dieser Sirenen nicht entziehen können.

Der Leiter der Expedition ist der französische Leutnant Code. Er wird mit seinem Begleiter zunächst im Kraftwagen nach Tamanrasset reisen und dann weiter mit Kamelen nach Kudia, von wo aus das Hoggargebirge bestiegen werden soll. Uebrigens sind erst vor kurzem Surten von Leben in diesem Gebirge entdeckt worden. Eine französische Militärtruppe stieß auf Reste einer alten Töpferwerkstätte. Die Franzosen wollen nun der Wahrheit aller über das Hoggargebirge umgehenden Berichte auf den Grund gehen; auf alle Fälle hoffen sie, mit einer reichen ethnographischen Ausbeute zurückzukehren.

Amerikanische Winterarbeitslager bleiben in Betrieb

Washington, 20. März. Alle amerikanischen Winterarbeitslager, in denen Beschäftigungslose Arbeit finden, haben ein Funktelegramm des Kriegsamt erhalten, in dem sie angewiesen werden, bis auf weiteres in Gang zu bleiben, obwohl sie dem Gesetz nach am Sonnabend geschlossen werden müßten. Falls die Vorlage zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit in Höhe von 48 Millionen Dollar, deren Annahme von Präsident Roosevelt verlangt wird, angenommen wird, sollen in diesen Lagern nahezu 300 000 Arbeiter verpflegt werden.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sarenhofen

27. Fortsetzung

„Sagen Sie einmal, wo schläft denn eigentlich der Taubstumme?“
„Er hat eine kleine Kammer neben der Remise. Aber er ist wie eine Wildkatze. In der Nacht kreucht er herum. Selten, daß er eine Nacht durchschläft.“

„Um...“ sagte ich, und John hält diese Angelegenheit für erledigt.
„Ich öffne das Fenster, bevor ich schlafen gehe. Dann falle ich ins Bett. Wie ich nach Mitternacht wach werde und der Mond die Rechtecke der Fenster auf den Boden legt, lebe ich an meinem Bett eine Dunkelheit hoch.“

Es ist... Edward. Ich stehe auf und betrachte ihn. Sein blonder Kopf lehnt an der linken Seite meiner Weisheits vorangehen auf die Brust, und die langen Arme sind müde und lässig um die Knie geschlungen. Als ich ihn aufhebe — der Körper ist biegsam wie Stahl, Muskeln und Haut sind federleicht — wacht er nicht auf. Sein Kopf fällt ins Gesicht zurück... und auf den Wangen stehen die Minnen eindringlicher Tränen. Ich lege ihn auf den Divan und bede ihm mit Decken und Mänteln zu.

Es ist Morgen. Ich ziehe mich an. Edward liegt noch dort, wo ich ihn hingelegt habe, und folgt jeder meiner Bewegungen mit seinen Augen.

Wie ich fertig bin, lasse ich ihn aufstehen. Ich hebe ihn sich waschen und bürste ihn mit meiner Bürste das Haar glatt. Er ist still, und ich dünke, es kann kein sprechen und Hören der Mensch von einem solchen fast untrüblichen Glück erfüllt sein.

Er hat wohl gedacht, ich sei für immer fort. Ueber diesem Glück scheint das ankommende Geheim-

liebt, lehnt Sudrun sich mit geschlossenen Augen zurück und zieht müde den Duft der Blumen ein. Ihr Mann betrachtet sie von der Seite nachdenklich. Das ist ihr Gesicht, ihr Filmgesicht, wie es die ganze Welt kennt, von Berlin und Paris bis zum kleinsten Provinzstädtchen; schön, klar, naturhaft. Und dabei eben noch dieser leidenschaftliche Ausdruck daheim! Da ging's! Über sobald Sudrun Hebe vor der Kamera stand, war es, als ob das Licht der Spitzlampen ihre Seele kannte und ihr Gesicht in marmorhafter Starrheit verzauberte.

Das hübscheste Mädchen Martha steht in der Tür der kleinen Villa und sieht dem davongehenden Wagen nach. Steht auch etwas ängstlich dem fremden Menschen nach, der da drüben unter der Laterne gestanden hat, ganz zusammengekrüppelt, unscheinbar wie ein Schatten. Gott sei Dank, jetzt geht er auch. Ein hagerer, dürftiger Mensch mit einem barlos, zerfurchten, unruhig erscheinenden Gesicht. Er trägt einen schon etwas abgewetzten grauen Ueberzieher, der sicher nicht aus einem Schneider-Atelier stammt, und einen dunkelgrünen Schal um den Hals. Gills, mit gefestem Kopf, trotzt er der inneren Stabt an, in der gleichen Richtung, bis das Auto genommen hat. Dem dicht neben ihm anhaltenden Autobus schenkt er keinen Blick. Seine Schritte trappen eifrig und gleichmäßig die stille Straße entlang. Wer sich die Mühe gibt, genau hinzusehen, kann feststellen, daß die Sohle des linken Schuhs ein Loch hat.

Stückerfülle in den Foyers des großen Kinopalastes im Berliner Westen. Drinnen verfliegen die letzten brausenden Akkorde des Vorspiels. Die galantesten Diener, die Programmverfüher und Garderobieren lauschen an den Türwälden und nickeln sich strahlend an: Glänzende Premiere! Niemand ist abwesend! Mindestens drei Wochen wird der Film hier laufen! Sie haben selber nichts davon, die kleinen Angestellten, aber sie strahlen doch, als ob sie selber Aktionäre der „Delios-Film AG.“ wären. Es ist nicht wie in anderen Geschäften. Hier weht

Filmluft, und die hypnotisiert genau so wie der Geruch der Manege. Jemandem fühlen sich alle diese kleinen Angestellten verbunden mit dem Film vom jüngsten Boy bis zu der alten, zerknitterten Garderobiere, die als Komparist noch die ersten bescheidenen Anfänge des weltumspannenden Unternehmens gelebt hat.

Drinnen in den Logen herrscht eine wesentlich zühere Stimmung. Noch sind sie nicht erfüllt mit jenem Publikum, das atemlos „mitacht“, mit den Menschen auf der Leinwand lacht und weint. Heute, zur Uraufführung, beherrschen die Reute vom Bau Logen und Rang: die Hersteller, die Schauspieler, die Herren der Presse, die Verleiher und Lichtspieltheater-Besitzer. — alle, die traend etwas mit dem Film zu schaffen haben.

„Ganz nettes Filmdchen“, sagt in der Mittelloge der Produktionsleiter Richard Dorn zu seinem Dramaturgen. „Scheint ein Kassenerfolg zu werden.“

„An der Provinz sicher“, pflichtet nachdenklich der Dramaturg bei und zuckt plötzlich schlamm, als habe ihm eine Schlange gebissen. „Aber die Heje ist bald nicht mehr zu extrahieren. Sie wird direkt langweilig!“

„Ja.“ Der Produktionsgewaltige maskiert sein Kinn. „Aber ihr Kontrakt läuft noch ein Jahr und Sie ist immerhin die Heje. Wir müssen sie noch mehr herausstellen. Ein ganz großer Film, haushohe Qualität. Sagemann muß uns so was schreiben. Sapristik!“ Richard Dorn wird so laut, daß einen Augenblick nebenan in den Logen die Köpfe herumfahren, aber er dämpft sofort vorsichtig seine Stimme, als er die neugierigen Ananen bemerkt. „Ich hab' ne Idee, lieber Doktor! Einen ganz großen Bergfilm müssen wir drehen. „Höhensonne“ oder so was. Oder — warten Sie mal. Ueber dem Altar.“ Was halten Sie von dem Titel?“

„Nicht übel“, sagt der Dramaturg festlich. Er weiß, wenn der Film wirklich gedeiht wird, so wird der Titel doch noch zwangsgemal vorher umge-

ändert. Richard Dorn aber begehrt sich an seiner Idee.

„Natürlich kein gewöhnlicher Alpenfilm. Mir schwebt da so allerhand vor. Große Säumagleraffäre, schöne Wemenerin, so was richtig Paden-des, Mitreihendes. Mit 'ner Bombenrolle für die Heje drin. Ich muß gleich mal mit Sagemann darüber sprechen.“ Er rückt unruhig auf seinem Sessel und vermag dem abrollenden Film kaum noch ein Interesse abzugewinnen, obwohl das kritische Publikum ihn recht freundlich aufnimmt.

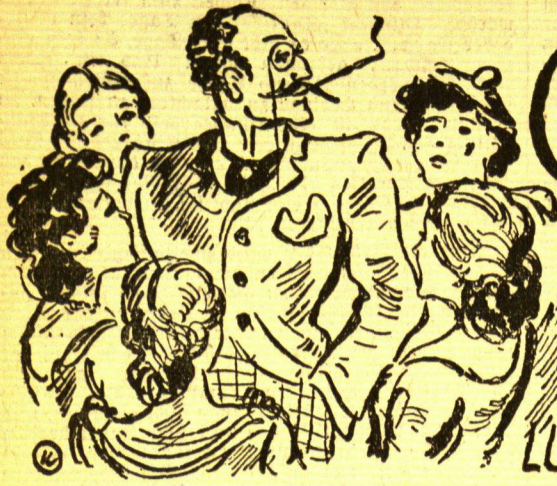
Säumagler, Abenteuerin, denkt der Dramaturg mit leisem Lächeln. Liebes Gottchen, das ist schon 2083 und ein halb Mal dagewesen. Aber so ist der Dorn nun mal. Gleich Feuer und Flamme, wenn ihm eine Idee kommt. Dabei hat der Mann ein ungläubliches Fingerspitzengefühl. Die tollsten und abgeleitetsten Dinge, die er herausbringt, werden Erfolge, weil er selber von ihnen überzeugt ist und mit Besessenheit an die Arbeit geht. Bis er sich doch einmal über so einem hübschen Filmdchen den Hals bricht.

Der einsehende Beifall reißt ihn aus seinen Gedanken. Unten auf der Bühne verneinen sich mit strahlendem Lächeln die Filmgötter. Richard Dorn ist schon aufgekanden und sucht in den Nebenlogen nach seinem Soudbühler Michel Saemann.

Die Ären werden aufgeregten. Plaudern und diskutierend ergiebt sich das Premierenvublikum in das Jovier. Herren im Frack und Smoking, Damen in großer Toilette, auch Filmleute, die unendlich beschreiben tun und denen man doch auf zehn Schritte ansieht, daß sie „zum Bau“ gehören.

Man freut sich im Jovier und an den Garderoben. Man seigt sich diskret diesen und jenen Filmgewaltigen. Da, der Herr mit dem aktig strahlenden Gesicht, das ist der Filmdirektor Rühlboom. Und der Raige, Sagere, der mit ihm spricht? Ach, den kennen Sie nicht? Das ist doch Edgar Rau, der große Regisseur Edgar Rau!

(Fortsetzung folgt)



Gentleman und Abenteuerer

LUDWIG KURTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Zweite Fortsetzung

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Stanley, der bisher wenig Geliebte, plant eine neue Expedition nach Afrika, um dem Gouverneur des oberen Sudan, Emin Pascha, der durch den Sieg des Mahdi von Unterägypten abgeschnitten ist, Befehle und Hilfe vom ägyptischen Khedive zu bringen!

kostenbeitrag von mindestens tausend Pfund, also von zwanzigtausend Mark, verlangt...

Zwanzigtausend Mark — zum Teufel, woher damit?!

Dho: bin ich eigentlich nicht immer noch Mitbestitzer einer reichen Goldmine in Australien?!

Kurz und gut: kurze fährt nach Australien mit der Absicht, seine Partnerschaft an der Erzstörmine auf alle Fälle endgültig zu Geld zu machen, um dieser Wildnis für immer zu entinnen und in die herrliche Lage zu kommen, sich in einer anderen Wildnis, in einem andern Erdteil, den Hals zu brechen...

Matrone und Arzt sind heilfroh gewesen, als sie endlich ihre Frucht in Freemantle landeten.

Kleiner Satan Mary

Freemantle ist der Hafen von Perth, der Hauptstadt von Westaustralien. Und hier trat das Abenteuer bereits wieder an kurze heran. Zunächst war ihm durch Anweisung Tennants, seines Minenpartners, ein offener Bankkredit eingeräumt worden. Sodann lernte er hier eine Frau Yearsley und ihre beiden Töchter kennen. Und die eine von ihnen, Mary, hat dem Abenteuerer jahrgelungelangen zu schaffen gemacht.

Damals war sie ein Mädel von 19 Jahren, voller Charme, Wit und begabt mit unverwundlich guter Laune, dazu blendend hübsch. So kam es, wie es kommen mußte: der Mann verliebte sich in das Mädel — und das Mädel in den Mann.

Es wurde eine höchst unbürgerliche Geschichte. Man fühlte sich jung, fühlte sich Gott und Göttin, feterte die Feste, wie sie fielen. kurze warf zudem mit dem Geld nur so um sich, und das imponierte dem Mädel so sehr, daß es sich immer offener und heftiger kompromittierte — bis sie ihrem Kavaler eines Tages weinend in den Ohren lag, sie sei für alle Zeiten in der guten Gesellschaft unmöglich geworden, wenn er sie nicht wenigstens durch eine offizielle Verlobung rehabilitierte.

Kurze ging lachend auf die ausgefallene Idee ein, erklärte allerdings, daß die ganze Geschichte nur Schein, nur Sand für die Augen der Mitwelt sein und bleiben dürfe und von ihm aus niemals weitere Konsequenzen erhalten werde. Und so verlobte man sich. Mary erhielt einen wundervollen Verlobungsring, erhielt ein Bankkonto des geräbten „Bräutigams“ eingerichtet. Und dann begab man sich munter auf Reisen — und in Adelaide ereignete sich ein wichtiges Moment in Kurzes Leben.

so nebenächlich es auch auf den ersten Publikumschein mag.

Boisa: „Baron von Veltheim“

Der „Bräutigam“ hatte anscheinend nicht mit Erzählungen aus seinem bisherigen Leben Mary gegenüber gespart. Dazu war gekommen, daß er dort unten in Perth einen Heimatsdorfgenossen als Bauer wiedergetroffen hatte, der auch Mary kannte; Mamma hieß der gute Junge. Jedenfalls nun erwang Mary zu Adelaide, daß man gemeinsam im gleichen Hotel abstieg, und besorgte selbst die Eintragung ins Fremdenbuch:

„Baron v. Veltheim und Frau“.

Angeblüh hat kurze gegen die Fälschung protestiert, aber Mary soll nicht lodig gelassen haben:

„Ich weiß ja alles. Du hast mir ja genug gesagt. Und dann hat mir auch dein Freund Mamma alles erzählt. Er stammt ja aus eurem Dorf und hat dich gleich erkannt. Darum habe ich nicht täuschen lassen, als du dich vorstelltest und angabst, du seiest nur ein simpler Herr kurze. Nein — Baron Veltheim ein simpler Herr kurze. Nein — Baron Veltheim bleibt du!“

„Und wahrhaftig, sie hat recht behalten, diese lockere Lage: Baron Veltheim ist er fortan geblieben, der Ludwig kurze, und als Baron Veltheim ist er in das Buch der großen Abenteuerer eingegangen — Baron Veltheim werden auch wir ihn fortan nennen müssen... Ludwig kurze ist für alle Zeiten tot...“

Er hat ja auch selbst den Namen Veltheim bereitwilligst adoptiert und beibehalten, unter der ebenso großzügigen wie nichtachtenden Erklärung:

Eine „großzügige“ Erklärung

„In der ganzen angelsächsischen Welt und in allen Ueberseeländern hat jedermann das Recht, seinen Namen zu wechseln wie einen Rock, wenn ihn das gut dünkt. Dem Amerikaner und dem Briten waren in der Vorkriegszeit Pabbeschränkungen und polizeiliche Kontrolle der Personalien ein Gräuel. Mit einem Namenstausch flog man ein neues Leben an, man wechselte so gleichsam sein altes Glück. Und wir Seeleute besonders führten auf jedem neuen Schiff neue Namen spazieren. Ohne zu widersprechen, gönnte ich also der Eitelkeit Marys diese kleine Illusion, die niemandem wehtat. Ein paar Jahre danach habe ich in den Vereinigten Staaten das Bürgerrecht erworben und mir meine Papiere legal auf den Namen Veltheim ausstellen lassen, dem ich als amerikanischer Konsul in Kolumbien alle Ehre machte —“

— so steht wortwörtlich zu lesen in der einzigen Hinterlassenschaft, die von ihm zurückblieb, als dieser große Abenteuerer „Baron Veltheim“ im Jahre 1930 zu Hamburg das Zeitliche segnete: in seiner Lebensgeschichte, im Gefängnis ohne Interpunktion, ohne Absatz auf rauhes Papier geschrieben, vom Berliner Verlag Ernst Rowohlt unter dem Titel „Fahrten und Frauen“ als phantastisch spannendes Buch herausgebracht.

(Wird fortgesetzt)

Ladung: 100 junge Gouvernanten

Er hat sich in London mit einem vornehmen jungen Engländer angefreundet, der ebenso abenteuerlustig war wie er selbst. Charles Frum hieß er, war ein wegen eines Disziplinarvergehens verabschiedeter Marineleutnant, von Haus aus schwer reich. Der schloß sich ihm an und besorgte für beide eine Heuer auf einem Segler, der von der australischen Regierung für hundert junge Gouvernanten gechartert war und — diese süße Frucht an Bord hatte...

Schiffsbesatzung ein Rätsel: keiner konnte ihre seemannische Schulung leugnen, aber ihr Gepäck und ihr ganzes Auftreten verrieten, daß man es hier keineswegs mit gewöhnlichen Matrosen zu tun hatte, zumal die beiden mit Geld reichlich um sich warfen und die ganze Besatzung mehr als einmal durch überreichliche alkoholische Spenden mehr als stottrunken machten, so daß der Segler des öfteren in die erste Gefahr des Kenterns und Scheiterns geriet.

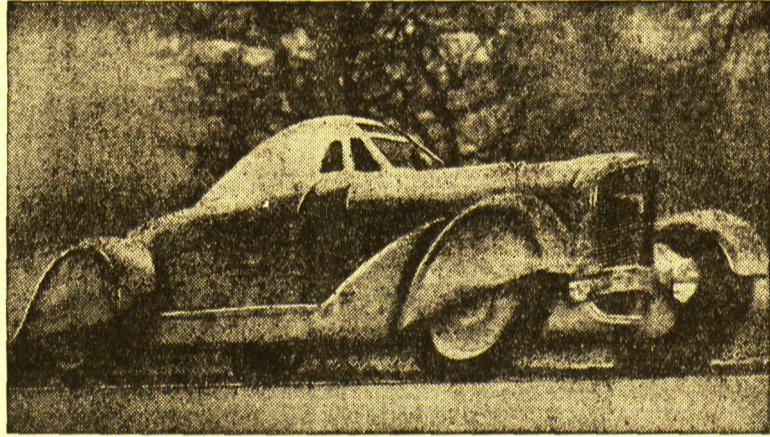
Gerade kurze trieb es wieder mal so toll, daß er gelegentlich vor den Kapitän zitiert werden mußte. Der warnte ihn und las ihm den Paragraphen vor, der — jede Beschädigung der Ladung bei Strafe verbot; und in diesem speziellen Fall sei die Ladung, seien die hundert jungen Gouvernanten sogar Eigentum der Regierung von Westaustralien, das er mit allen Mitteln zu schützen gedenke.

Lachend schwor kurze Urfehde. Aber Kapitän,

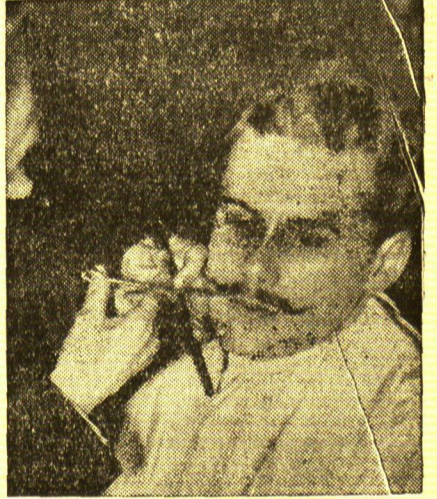
Das war ein Freßer für die beiden Salunken — eine wahrhafte Brautfahrt mit einer Menge junger, lebenslustiger Scholaren in Röcken. Neunzig Tage dauerte sie. Die jungen Mädchen waren unter der Obhut einer Matrone und eines Arztes, denen die beiden Abenteuerer ihr Amt durch Alotria weiblich erschwerten.

Die Burschen bildeten überhaupt für die ganze

*) Siehe „M. D.“ Nr. 74, 75.



Ein Kleinwagen fährt Weltrekord von 110-Stundenkilometer-Durchschnitt. Dieser Adler-Kleinwagen mit einem leistungsfähigen Motor von einem Vier Zylinder-Inhalt und einer für diese Veruche ausgelegten Stromlinienkarosserie hat jetzt auf der Berliner Avus vier neue internationale Langstrecken-Weltrekorde aufgestellt: über 6000 und 4000 Kilometer sowie über 3000 englische Meilen und über 48 Stunden hat der Wagen Stundenkilometer von 110 Kilometer erreicht. — Links: Die Adresse der englischen Minister von Berlin. Der englische Außenminister Sir John Simon verließ am 27. März Berlin. Unter Bild zeigt Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath und Außenminister Sir John Simon beim Abschied auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. — Rechts: Der Blumenautomat ist da. Ein findiger Berliner Blumenhändler hat, um den Eiligen und Vergesslichen zu helfen, an seinem Laden einen Automaten für Blumensträuße angebracht.



Der Schnurrbart kommt wieder?

Bei einem großen Berliner Friseur-Wettbewerb wurden nicht nur die kommenden Frisuren für die Damen bestimmt, sondern auch für den Herrn war manches Interessante zu sehen. Das Wichtigste: Der Schnurrbart kehrt wieder; nicht mehr die „Sahnbürste“, sondern ein moderner, nach den Mundwinkeln weich auslaufender Bart

nis in der Brust gefunken zu sein. Ich nehme ihn an die Hand und gebe mit ihm hinunter in das Erdgeschloß. Ich glaube, es wird sich niemand daran stoßen, auch Argall nicht, daß ich mich des armen Knaben annehme. Ich tue es aus Bangelei. Wer kann es mir anders beweisen? Auf der Schwelle, zur großen Küche stehend, sage ich freundlich: „Ich glaube, er hat lange nichts gegessen!“

„Ich bin ein Kind vom Land. Frau Mary hat herrlich für mich gesorgt,“ lächelt er fröhlich gegen diese, die auf der Schwelle erscheint.

So gehen wir ins Haus. Edward ärgerte. Er war wahrscheinlich noch nie in einem fremden Haus. Seine Augen nehmen alles scharf und mit einem seltsam beobachtenden Blick in sich auf.

Ich sage Frau Mary einige erklärende Worte. Sie nickt zufrieden und gutmütig. „Der Arme! Mein seliger Mann wollte sich schon einmal seiner annehmen, aber Mister Arvall hat es abgelehnt. Er habe gesagt, er habe keine Veranlassung, weiter für ihn zu sorgen. Er sei da... und weiter gebe seine Verpflichtung nicht.“

Gaston Doukin hat Edward an die Hand genommen. Er muß eine andere Art zu sprechen haben, denn Edward begreift bald, was er von ihm will. Seine Augen leuchten auf. Er nimmt ihn mit sich in sein Zimmer, und ich bleibe noch bei ihnen eine halbe Stunde. Gaston verspricht mir, ihn bis zum Schloßtor zu begleiten, weil ich nicht weiß, ob er sich nicht verläuft, obwohl das nicht anzunehmen ist.

Wie ich gehe, springt Edward auf. An seinen Augen ist Angst. Er hängt sich an mich. Seine Zunge bewegt sich heftig lassend, im offenen Mund. Gaston löst ihn von mir. Er redet ruhig zu ihm. Die Lippen kommen fast greifbar von seinen Rippen. Ich gebe schnell hinaus.

Nach dem Lunch lasse ich mich bei Archibald Arvall melden.

Ich bin starr. Er hat seine Taktik vollständig geändert. Mit ausgestreckten Händen kommt er mir lebenswützig lächelnd entgegen: „Ach freute mich, Sie wieder hier zu sehen! In Ihrer Abwesenheit habe ich einsehen gelernt, daß man eigentlich Gefahr läuft, ein einlammer und eigenbrütlicher Mensch zu werden. Raffel Raffel wäre dazu angetan. Man spinn sich so ein. Was Ihre Reise angenehm? Haben Sie alles allst abwikkeln können?“

„Ja... gewiß“, sage ich und sehe ihn noch immer erstaunt an.

Er geht vor mir her zu den Ledersehlen in der Ecke und drückt im Vorbeigehen auf die elektrische Klingel.

„Bringe eine Flasche Wein!“ Wir sitzen uns gegenüber. Ich bemerke den stehenden Blick seiner Augen, während er verbindlich sagt: „Ich war in London und habe meinen Rechtsfreund mit der Auffassung des Kaufvertrages beauftragt. Es ist Ihnen doch auch so angenehm...?“ lächelt er. „Ich denke, wir lassen die beiden Bevollmächtigten die Sache arrangieren. Es ist dann nur unsere Unterschrift nötig.“

Ich verneige mich zustimmend. „Wie Sie wünschen, Mister! Ich werde dann dieser Tage, vielleicht morgen schon, nach London fahren, um meinerseits einen Vertreter aufzustellen.“

„Ja, gut.“ Er schenkt die Gläser voll und hält mir das seine zu. Mit einem scharfen Klang stoßen die Kristallfelle aneinander. „Ich habe wirklich einiges gut zu machen!“ sagt er verbindlich. „Ich war durchaus kein lebenswütiger Gastgeber.“

„D bitte“, sage ich, „in diesem Falle, wo es sich um eine geschäftliche Angelegenheit...“

„Nein“, unterbricht er mich scharf. „Gleich, aus welcher Ursache! Wen das Dach beschützt, der hat Anrecht auf alles, was das Haus bietet. Vornehmlich auch auf Gesellschaft und Unterhaltung, soweit sie eben hier möglich ist. Ich würde Sie daher in meinem und im Namen meiner Frau bitten, von nun an die Mahlzeiten mit uns einzunehmen.“

Ich verbeuge mich zustimmend und hebe als es nötig ist, aber... ich fühle einen freudigen Schrecken, den ich verbergen muß. Er springt von dem Thema ab. „Und Sie Schachspieler?“

„Ja.“

„Sie würden mir eine Freude machen, wenn Sie manchmal eine Partie mit mir spielen wollten!“

„Gewiß, das werde ich sehr gern tun.“

Dann bin ich wieder auf meinem Zimmer. Ich denke nach. Es ist klar, daß er eine bestimmte Ursache zu dieser Wandlung hat. Wenn er ahnt oder glaubt, daß ich zu dem Zweck hier bin, ihn zu beobachten, so hat er richtig geschlossen, daß sein bisheriges Benehmen einen Verdacht verstärken mußte. Er sucht also dem etwa möglichen Verdacht abzuschwächen. Das beweist... daß er zu Recht besteht.

Nachmittags um 3 Uhr kommt John: „Der Mister lassen fragen, ob der Herr Doktor mit ihm ausreiten würden?“

„Gewiß, gern. Aber... ich habe keinen Reitdreh hier.“

John kommt wieder und hat einen offenbar tadellos neuen Reitdreh am Arm. „Der Mister lassen fragen, ob das Nötige aus seiner Garderobe zur Verfügung gestellt werden darf?“

Um 4 Uhr sind die Pferde geflattert. Ich gehe fünf Minuten früher hinunter in den Hof. Die kleine Reitgerde mit dem schweren Silberknopf habe ich spielend in der Hand.

Edward steht wieder an die Pfosten der Remise, tiefer gelobt und schaut mit großen, brennenden Augen nach mir. Er traut sich nicht her. Ich werfe ihm einen freundlichen, beruhigenden Blick zu.

Archibald Arvall ist schon da. Er acht mit ein paar Schritte entgegen.

„Zu lebenswütig!“ sagt er lächelnd. „Es ist doch eine andere Sache, mit einem alten Bekannten, einem... Freund zu reiten, als immer allein.“

Ich sage irgend etwas Gleichgültiges darauf. Das ist ein wenig plump gewesen, von Freundschaft zu sprechen. Die beiden Pferde hält der Reiterknecht. Das eine kenne ich, das andere nicht. Es scheint ein neues auf ein. Es tänzelt unruhig und schäumt in der Hand.

Archibald tätschelt ihm den Hals. „Es ist aus dem königlichen Gestüt. Bitte, wollen Sie aufsteigen!“

Fortsetzung folgt

Japans Europa-Vertreter treffen sich in Paris

Eine ähnliche Konferenz in Rio

London, 29. März.

„News Chronicle“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung habe eine Zusammenkunft ihrer Botschafter und Gesandten in Europa angeordnet, um die europäische Lage zu besprechen. Die Konferenz soll im Juni in Paris abgehalten werden. Der Botschafter in London, Matsumura, der bei dieser Besprechung eine führende Rolle spielen werde, soll dann nach Tokio reisen, um Bericht zu erstatten. Hauptpunkte der Erörterung würden sein: Deutschland und der Versailler Vertrag, Europas Haltung gegenüber Japan nach dessen endgültigem Ausscheiden aus dem Völkerbund, Abwehrmaßnahmen gegen Einfuhr japanischer Waren in Europa und die Flottenfrage.

Die japanischen diplomatischen Vertreter in Südamerika sollen in Rio de Janeiro eine ähnliche Konferenz abhalten, um die Ausdehnung des japanischen Handels zu erörtern. Die japanischen Konsuln in China werden in Shanghai zusammenkommen.

Das Ergebnis von Dreßburg

Dreßburg, 29. März. Nach Abschluß der Beratungen zwischen dem rumänischen Außenminister Titulescu und Außenminister Dr. Benesch empfingen die beiden Staatsmänner die Journalisten, denen Titulescu erklärte, daß die mit Benesch und am Tage vorher mit Festlich geführten Besprechungen alle Zeitfragen behandelt hätten. Wir stellen eine vollkommenere Uebereinstimmung fest. Wir haben eine Entscheidung getroffen, und zwar im Hinblick auf alle Möglichkeiten, und je nach dem diese Möglichkeiten eintreten werden, werden wir unsere Entscheidung bekanntgeben. Trotzdem die internationale Lage ernst ist, sind wir fest überzeugt, daß der Friede erhalten werden kann. Für die Erreichung dieses Zweckes bedeuten die römischen Abmachungen den Beginn einer völlig neuen Ära in der Politik Europas. Die Kleine Entente ist zu einer aufrichtigen und loyalen Zusammenarbeit mit allen Staaten Mitteleuropas willens und bereit. Nach unserer Ansicht sind die Londoner Abmachungen sowie der Diktat für die Zukunft neue weitere Elemente der Sicherheit, die es uns erlauben, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Die Kleine Entente wird, soweit es an ihr liegt, alles tun, um allem anzuhängen, was Europa in zwei einander gegenüberstehende Lager spalten könnte.

Londoner Hauptquartier der „Organisation der farbigen Völker“

Kingston, 29. März. Der Regierungsführer Marcus Garvey ist dieser Tage auf einem Dampfer nach England abgefahren, wo er das Hauptquartier seiner „Organisation der farbigen Völker“ zu errichten gedenkt. Es wird gemeldet, daß er beab-



Neuer belgischer Ministerpräsident

Das neugebildete belgische Kabinett wird von Ministerpräsident van Zeeland geführt, der auch das Außenministerium übernommen hat.

sichtigt, als Arbeiterkandidat für das britische Unterhaus aufzutreten, und zwar entweder in Kensington oder Battersea (beides Stadtteile von London.)

Empfänge in London und Paris

London, 29. März. Nach der Rückkehr Sir John Simons aus Berlin sprach der französische Botschafter auf dem Foreign Office vor und hatte eine lange Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Sir Robert Balfour, die sich auf die Berliner Besprechungen bezog.

Paris, 29. März. Außenminister Pava empfangen am Donnerstag den italienischen Botschafter.

Ueberschwemmungen und Sandstürme in U. S. V.

Newyork, 29. März.

Aus dem südlichen Teil von Westvirginia kommen Meldungen über große Ueberschwemmungen.

Springflut zerstört japanische Stadt

Tokio, 29. März. In der Provinz Hokkaido wurde die Küstenstadt Otsu unweit von Tokashi von einer Springflut zerstört. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Nach amtlichen Mitteilungen fehlen zur Zeit noch Nachrichten über verschiedene Fischer, die getrieben sein sollen. Die Regierung hat umfangreiche Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung getroffen.

Der „weiße Menschenfresser“ zum Tode verurteilt

White Plains, 29. März.

Der mutmaßliche Massenmörder Albert Fish, genannt der „weiße Menschenfresser“, der im Dezember gestanden hatte, vor sechs Jahren ein zehnjähriges Mädchen namens Grace Budd verschleppt und ermordet zu haben, wurde von den Geschworenen dieser Tat als schuldig befunden und anschließend vom Gericht zum Tode verurteilt.

Weil eine Lubra die Corroboree sah . . .

London, im März.

Der „fliegende Richter“ aus Adelaide in Australien hat sich in Alice Springs doch nicht zu einem Freispruch entschlossen. Die Gesellschaft zum Schutze der Eingeborenen, die besten Fachleute der Rassen- und Sittenforschung hatten sich für die beiden Australier eingesetzt. Der Richter hat's billig gemacht: 10 Jahre Gefängnis für jeden. Schließlich hatten sie einen Mann ihres Stammes umgebracht. Zehn Jahre? Das werden sie nicht überleben. Man hätte sie auch zum Tode verurteilen können. Sie werden in den Kerker verschmachten vor Sehnsucht nach der Freiheit. Außerdem verstehen sie ganz und gar nicht, weshalb man sie überhaupt eingesperrt hält. Sie werden es nie fassen. Denn sie folgten nur einem Auftrag ihres Stammes. Den Auftrag nicht erfüllen hätte ihren eigenen Tod bedeutet. Und außerdem — hatte der andere denn nicht den Tod verdient? Hatte er nicht einer Lubra die Corroboree verraten? Eine Lubra ist einfach eine Frau — und die Corroboree ist die geheimnisvolle Bemalung, die die Männer in gewissen Vollmondnächten sich über den ganzen Körper malen: helle Zeichen auf ihrer dunklen Haut. Den Sinn wissen sie auch nicht mehr recht. Aber sie wissen, daß sie die Zeichen ganz geheim halten und vor allem vor Frauenaugen hüten müssen. Dieser Mann nun hatte einer Frau die Zeichen gezeigt. Eigentlich mußte auch die Frau schon längst tot sein. Aber sie war geschützt, als sie von dem Mord an dem Mann hörte, der ihr die Corroboree verriet. Sie meldete auch den Mord den Behörden; so kam dieser Prozeß zustande.

die schweren Schäden anrichteten. Zahlreiche Ortschaften sind überflutet worden und müssen teilweise geräumt werden. Viele Gebäude wurden zerstört. Sechs Menschen wurden getötet. Im Mittelwesten haben erneut schwere Sandstürme den Verkehr unterbrochen; die Zahl der Toten beträgt hier neun.

Aus vielen Ortschaften des östlichen Colorado und des Staates Kansas werden eine Reihe von Todesfällen und schwere Gesundheitsstörungen unter der Bevölkerung der von den Sandstürmen betroffenen Gebiete gemeldet. Durch Einatmen feiner Staubteilchen ist eine Art Lungenentzündung aufgetreten. In vielen Fällen wurden die Lungenorgane so stark verstopft, daß Lungenblutungen auftraten. In einer kleinen Stadt in Kansas sollen bereits 20 Personen gestorben sein. Diese „Staub-Lungenentzündung“ macht sich, wie Sachverständige berichten, nicht nur bei Menschen bemerkbar, sondern auch bei Tieren. Hunderte von Kühen, Schweinen und Pferden seien eingegangen. Die Farmer sind durch die Sandstürme so sehr geschädigt worden, daß viele von ihnen sich zum Auszug aus den in eine Sandwüste verwandelten Gegenden entschlossen haben. In verschiedenen Bezirken sind 80 Prozent der Landbevölkerung unterstützungsbedürftig, da sie sich nicht von den Schäden erholen können, die ihnen in dem Dürrejahr 1934 zugefügt wurden.

Springflut zerstört japanische Stadt

Fish, ein Maler, hatte gestanden, die kleine Budd im Blutrausch getötet, zerhackt und im Walde begraben zu haben. In der angegebenen Stelle wurde auch tatsächlich der Schädel des unglücklichen Mädchens gefunden. Als aber die Polizei in der Villa Wistaria, einem dem Maler gehörenden einstufigen Landhaus in den Bergen von Westchester, wo die Ermordung der kleinen Grace vor sich gegangen war, Nachgrabungen anstellte, wurde ein ganzer Friedhof von menschlichen Ueberresten gefunden, die unidentifizierbar waren. Fish, der keine weiteren Morde zugegeben hat, erklärte der Polizei jedoch, daß er seit mehreren Jahren von einer unstillbaren Begierde besessen sei, die ihn dazu antreibe, Menschenfleisch zu essen und Menschenblut zu trinken.

Newyork, 29. März. Albert Fish ist in die Todeszelle des Sing-Sing-Gefängnisses gebracht worden. Da er gegen das Urteil appelliert hat, wird seine Hinrichtung erst im Herbst erfolgen.

Wintersport in den schlesischen Bergen

Breslau, 29. März. Seit drei Tagen herrscht bei Frost, Neuschnee und wieder echtes Winterwetter in den schlesischen Bergen. Noch immer liegt auf den Kammern durchsichtliches mehr als ein Meter Schnee. Vom Reifträger, von den Elbmäusen und vom Brunnentag werden 1/2-2 Meter Schnee gemeldet. Die Sportverhältnisse sind bei Pulverschnee auf aller feiter Schneedecke in Höhenlagen über 900 Meter für Ski und Rodel ausgezeichnet.

Wintersport in den schlesischen Bergen

Breslau, 29. März. Seit drei Tagen herrscht bei Frost, Neuschnee und wieder echtes Winterwetter in den schlesischen Bergen. Noch immer liegt auf den Kammern durchsichtliches mehr als ein Meter Schnee. Vom Reifträger, von den Elbmäusen und vom Brunnentag werden 1/2-2 Meter Schnee gemeldet. Die Sportverhältnisse sind bei Pulverschnee auf aller feiter Schneedecke in Höhenlagen über 900 Meter für Ski und Rodel ausgezeichnet.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse (Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	29. 3. Ankauf	29. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.60	28.80
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.25	2.30
Berlin Registermark	—	1.42
Zürich 1 Schw. Frs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.47	1.48.5
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	39.30	39.50

Berliner Noten am 28. März 1935. Zloty große 46,76 Geld, 46,94 Brief, Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 29. März 1935

Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise (in Mark):
Deutsche Markenbutter 1.30
Deutsche feine Molkereibutter 1.27
Deutsche Molkereibutter 1.23
Deutsche Landbutter 1.18
Deutsche Kochbutter 1.10

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 30. März
Frische Winde aus Nord bis Nordost, weitere Bewölkungsabnahme, vereinzelt noch Schauer. Temperaturen um 0 Grad.

Temperaturen in Memel am 29. März
11 Uhr + 0.5, 8 Uhr + 1.8, 10 Uhr + 2.5

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 29. März

Das Tief, das gestern an der Küste Norwegens lag, ist rasch ostwärts gezogen und liegt heute über Estland, wodurch es für uns allerdings an Wirksamkeit verloren hat. Da wir dadurch noch in der Nordströmung verbleiben, werden wir für die nächste Zeit noch Temperaturen in Gefrierpunktnähe behalten.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1000,7	N. 1	bed.	+ 1,0	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1009,0	N. 6	heiter	0,0	—	4
Riga	999,5	W. 3	bed.	0,0	5	1/4
Libau	1001,3	N. 5	heiter	+ 1,0	4	8
Hammer	1004,8	N. 3	wolk.	+ 1,0	3	30
Haparanda	1000,7	N. 5	—	—	1,0	5
Wisby	1000,3	N. 4	heiter	— 1,0	4	30
Stockholm	1004,7	N. 4	—	— 2,0	5	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	NAME	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressen
226	26	Zoester M.S. Brügger	Stolpmünde	leer	R. Meyhoefer
227	28	Gertrud M.S. Hauschild	Königsberg	leer	Sandells
228		Aar M.S. Subh	Elbing	leer	Sandells
229		Käthe M.S. Meyer	Stettin	leer	Sandells
230		Birgit S.D. Jahn	Istad	leer	Ed. Krause
231	29	Nathalia M.S. Jørgensen	Holtag	Kreide	Svyturis

Ausgegangen

Nr.	NAME	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Adressen
218	27	Ester S.D. Christiansen	Passagen	Zellulose	R. Meyhoefer
219		Stegrid S.D. Person	Antwerpen	—	Sandells
220	18	Maslina S.D. Banglund	Amschildvik	Zellulose	Sandells
221		Baltanica S.D. Connolly	London	Bacon	U. B. C.
222	20	Tempo S.D. Reichel	Danzig	leer	Svyturis

Pegelstand: 0,60 — Wind: NNO. — Strom ein.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Landschaft und Charakter / Von Bruno H. Bürgel

Es ist seltsam, wie schwer sich manche grundsätzliche Wahrheiten in der Welt durchsetzen und in der großen Politik der Völker gebührend berücksichtigen werden. Zu ihnen gehört die Erkenntnis, daß sich Völker und Nationen nicht beliebig in andre Länder, andre Zonen verpflanzen lassen, ohne im tiefsten Kern ihres Wesens erschüttert zu werden. Daß man Menschen eines anderen Naturkreises, eines anderen Bodens und Klimas nicht ohne weiteres unter ein ihnen artfremdes Joch bringen kann, ohne sie zu zerstören, ihnen das zu nehmen, was ihr Bestes ist, die Persönlichkeit. Alle Raub- und Eroberungspolitik, die in früherer Zeit so viel Tragik über die Menschheit brachte, schertert schließlich an diesen Naturgegebenheiten.

Wir fällt da immer die Schnecke ein, die durch einen Zufall ihrer Landschaft, ihrem Boden entführt wurde und bei uns eintraf. In einer anderen Umwelt, mit anderer Bodenbeschaffenheit, geriet sie bald in Schwierigkeiten; wir bemerkten es zunächst an ihrem Schneckenhaus, das im „Neubau“ eine ganz andere Farbe annahm und auch rauher wurde, weil die Schnecke eben mit anderem Material bauen mußte. Es dauerte nicht lange, und sie lag tot zwischen den Kräutern des kleinen Gemüsegartens, der unfreiwillig ihre neue Heimat geworden war.

Ich weiß nicht, ob Sie sich noch an Nanuk erinnern, den so berühmten gewordenen Eskimo, den vor einigen Jahren ganz Europa und Amerika liebte, als der berühmte Nanuk-Film uns begeisterte, jener herrliche Naturfilm, der uns das Leben in der eisigen Wildnis des hohen Nordens, des Landes der langen Nacht, der Schneefirme, der Winternachtsonne, der Kajakfahrer, der Eisblütler, der Bären und Polarschiffe nahebrachte, und vor allem eben das Leben dieses prächtigen Burschen Nanuk selbst, dieses herrlichen

Naturkinds. — Die Filmleute kamen auf den abfunden Gedanken, diesen Eskimo Nanuk mit in die Zivilisation zu nehmen. Man baute diesem Liebling des halben Erdkreises bei Newyork eine Villa „mit allem Komfort“, man zog ihn hinein in das mondäne Leben dieser völlig anderen Welt, und es dauerte nicht ein Jahr, da starb Nanuk, dieser unbegriff kraftstrobenden Lebens, den kein Schneesturm, keine Polarnacht, kein Bärenkampf, kein unfreiwilliges Bad im Sund bei dreißig Grad Kälte zu erschüttern vermochte. Es ging ihm ähnlich wie jenen Indianern, die die ersten Amerikasfahrer als Lebenswürdigkeit mit sich abschleppten hatten, um sie am Hof der spanischen Majestäten vorzuführen.

Landschaft, Wesen und Charakter der Menschen sind eng miteinander verknüpft. Wie tausendfach Umwelt, Boden, Klima auf Leib und Seele einwirken, das haben Hellpach, Banke und viele andere in grundlegenden Untersuchungen aufgedeckt. Daß es so ist, wußten wir längst, aber warum es so ist, war vielfach unklar, und doch werden die Völker sich erst richtig verstehen, Gemeinamenheiten und Gegensätze erkennen, wenn sie ihre natürlichen Bindungen überbilden. Es ist kein Zufall, daß die großen Kulturen auf Erden in der a e m ä h i a t e n Zone entstanden, gleich weit ab vom Eisband der Pole wie von der erschlafenden Hitze des Äquators. Der Abendländer hat es leicht, den Orientalen „faul“ zu nennen, auch er selbst wird in diesem Klima niemals die Neugierde aufbringen, die ihn in seiner Heimat kennzeichnet. Wenn religiöse Vorschriften in heißen Gegenden den Wollern und Stämmen den Genuß von Schweinefleisch, Alkohol usw. verbieten, so ist das eine weise, durch die Verhältnisse bedingte Maßregel, und wenn Völker des hohen Nordens eine sehr fettreiche Nahrung bevorzugen, so ist auch das eine Naturgegebenheit.

Schon solche scheinbar geringfügigen Gegensätze wirken sich weithin aus, wenn man auch den bekannten Ausspruch von Feuerbach: „Der Mensch ist, was er isst!“ nicht allzu wörtlich nehmen darf.

Banke hat einmal von einer „seltsamen“ Geographie gesprochen. Die vielgegliederte Rauntiefe unserer nördlichen Landschaft, in der Wald und Hügel, Ackerfeld, See, unbefruchteter Flußufer Abwechslung bringen, das wechselnde, vielfältige Wolkenbild unfres nordischen Himmels, all das fehlt dem Morgenland. Hier herrschen Wüste und Steppen vor, nur in der Dase, dem kleinen Paradies, häuft sich einmal die Vegetation. Die Landschaft ist leer, eingehüllt in gelbliche und rötliche Töne, sie leidet unter Dürre und Trockenheit, ihr fehlen Waldeshatten, Bachgeräusch, Vogelklang, ihr fehlt das abwechslungsreiche Wolkenbild mit seinen Farbengestalten. Das Wetter des Nordens ist gleichmäßiger, das des Ostens katastrophischer, in Extremen schwelgend. All das wird auch in den Seelen der Menschen fühlbar. Nordische Poesie ist reich an Leblichkeit. Das Wort „Waldbandach“ ist nur im Norden möglich, das Aneinanderwerben von Hell und Dunkel, der ständige Wechsel des Wolkenbildes, das weiche, oft nebelhafte Verhallen in der Natur findet sich in unfer Dichtung, in unserm Charakter wieder, der vielfach grüblerisch ist, das schwermütige Lied am Abend eines frohen Tages schließt. Die Phantasie des Orientalen ist glatt und oft grell, das untätige Verflüchten kann unrlücklich in Fanatismus und Wildheit übergeben.

Der nordische Winter fesselt den Menschen an Haus und Herd, er begünstigt das Familienleben seit grauen Tagen, er bewirkt, daß dieses Heim, in dem sich alles abspielt, sorgfältig gepflegt wird und reichen Schmuck erhält. Der Orientale lebt mehr auf der Gasse; überall im Süden pflegt der Handwerker vor seiner Behausung zu arbeiten. Ein Volk, dem die Früchte in den Mund wachsen, wird sich das Leben anders einrichten als eines,

das den Boden mit Schweiß düngen muß. Der Norden macht erfinderisch, Ackerbau macht leibhaft, macht auch wehrhaft, denn schwer erarbeiteten Besitz verteidigt man.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ein Volk, das am Rande der See lebt, die in eine unbekannte Ferne hinausführt, anders beeindruckt wird von der Umwelt, einen anderen Charakter annehmen wird als ein Steppenvolk oder eines, das in dichtem Waldern lebt oder in Gebirgsflüssen. Es ist kein Zufall, daß ein Inselvolk, wie die Engländer, eine Seefahrer-Nation wird, ein großes Kolonialreich schafft, sich andere Völker unterwirft und zu einem typischen „Seerewolk“ wird, selbstbewußt, reich an Mitteln, zäh und entschlossen.

Inselvölker, die nicht gewillt sind, sich zu beschränken und stillzuliegen oder zu verflümmern, kommen zwangsläufig an einen Punkt, wo der enge Raum sie zwingt, neue Horizonte aufzusuchen, sich erwerbend einen Weg zu bahnen. Wir sehen Japan in unseren Tagen schiffalastig diesen Weg beschreiten, der Mut, Talfrakt, Aufopferungsfähigkeit verlangt, und dürfen dabei noch ein anderes nicht vergessen, nämlich daß ein starker Tyrann drohend seit Urzeiten dieses Inselvolk zu schweren Opfern zwingt: das Erdbeden. Die japanische Scholle ist in ständiger Unruhe, ist das katastrophalen Leben reichste Land der Welt; zweihundertmal hat in den letzten tausend Jahren der Dämon der Tiefe fast den ganzen Wohlstand vernichtet. Solche Prüfungen schaffen ein willensstarkes Volk und erzeugen Beharrlichkeit.

Völker hinter den Waldern und Bergen, im tiefen Innern großer Kontinente, werden leicht weltabgewandt, eigenbrütlich in Erstarrung versinken; ja fast jede Landschaft erzeugt Charakter, und selbst ein breiter Fluß kann Art von Art scheiden. Es ruhen die Völker wie Kinder im Arm und im Schoß der großen Mutter, aber ungleich ward ihr Sinn und ihr Erbe.

Deutschlands Brotgetreideversorgung bis zur neuen Ernte gesichert

Berlin, 29. März. Die letzten Erhebungen über die Getreidebestände haben den im vorigen Herbst verschiedentlich aufgetretenen Befürchtungen zum Trotz, daß die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide infolge des trockenen Sommers gefährdet sei, erneut klargestellt, daß die Brotgetreideversorgung des deutschen Volkes bis zur neuen Ernte vollkommen gesichert ist. Es hat sich darüber hinaus ergeben, daß zum Schluß des laufenden Getreidewirtschaftsjahres die normalen und notwendigen Bestände an Brotgetreide für die Deckung des Bedarfs der Übergangszeit vorhanden sein werden.

Starkstrom tötet Vater und Sohn

Leipzig, 29. März. Am Donnerstag waren der 66 Jahre alte Brunnenbauer Wierich und sein 31 Jahre alter Sohn auf ihr Hof mit dem Bohren von Wasserlöchern beschäftigt. Dabei kam der Vater mit der Bohrtange der Starkstromleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Der Sohn, der den Vater retten wollte, wurde ebenfalls durch den

Starkstrom getötet. Beide Leichen sind vollständig verkohlt aufgefunden worden.

Sturm treibt deutschen Freiballon auf sowjetrussisches Gebiet

Moskau, 29. März. Bei Senfowitschi unweit von Witebsk ging der deutsche Freiballon „Leipziger Messe“ unter Führung des Ballonfahrers Stueber nieder. Der Ballon war vom Sturm über die Sowjetgrenze getrieben worden. Die Insassen des Ballons benutzten die deutsche Botschaft in Moskau von ihrer Notlandung. Die örtlichen Sowjetbehörden haben den Ballonfahrern alle Hilfe zuteil werden lassen. Die Ballonhülle wird von Witebsk nach Deutschland befördert. Die Befragung des Freiballons ist nach Moskau unterwegs, um mit Unterstützung der Botschaft ihre Ausreisepapiere zu erhalten und die Heimreise anzutreten.

Moskau, 29. März. Die beiden Anflüsse des deutschen Freiballons „Leipziger Messe“, Stueber und Seifert, sind in Moskau eingetroffen und werden in den nächsten Tagen die Heimreise nach Deutschland antreten. Der Freiballon war, wie gemeldet, in der Nähe von Witebsk anlandet.

de Valera nimmt an Londoner Jubiläumsfeierlichkeiten nicht teil

London, 29. März. Der Präsident des Freistaates Irland, de Valera, hat die amtliche britische Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums König Georgs V. abgelehnt. de Valera hat, wie er am Donnerstag dem irischen Parlament mitteilte, den britischen Ministerpräsidenten dahingehend unterrichtet, daß ihm eine Teilnahme unter den bestehenden Umständen nicht möglich sei. Der irische Oberkommissar in London, Dulanty, werde im Auftrage des Freistaates an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Chlorgasank explodiert

Rom, 29. März. In einer Sprengstofffabrik in der Nähe von Sulmona (Abruzzen) wurden am Donnerstag vormittag durch die Explosion eines Chlorgasbehälters etwa 30 Arbeiter verletzt. Zwei Personen wurden getötet. Von den Verletzten mußten 25, die außer Brandwunden schwere Gasvergiftungen erlitten hatten, ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kommunistische Kundgebungen in Prag

Prag, 29. März. Wie das „Prager Tageblatt“ meldet, zogen in den Abendstunden des 28. März etwa 60 junge Leute in die Lützow-Gasse und veranstalteten vor dem tschechoslowakisch-nationaldemokratischen Zeitungsverlag „Morobni List“ eine Kundgebung. Sie warfen Steine, die mit beschriebenen Papieren umwickelt waren, gegen die Auslagenfenster des Gebäudes. Aus dem Inhalt der Zettel kann geschlossen werden, daß es sich um Kommunisten handelte. Einer von ihnen wurde festgenommen, aber später von den anderen Demonstranten der Polizei wieder entzogen. Drei Auslagenfenster wurden eingeschlagen.

Eine ähnliche Demonstration fand vor der Prager Deutschen Gesandtschaft statt, wo deutschfeindliche Rufe ausgestoßen wurden. Die Polizei schritt mit dem Gummiknüppel ein und zerstreute die Menge; vier Personen wurden festgenommen und in Polizeigebäude überführt.

Mexiko, Stadt, 29. März. Am Donnerstag nachmittag begannen rund 5000 Straßenbahner einen Streik, durch den der gesamte Straßenbahnverkehr stillgelegt wurde.

Durch einen Unglücksfall hat Gott heute meinen lieben Mann, den Vater meines Kindes, meinen lieben Bruder u. unsern Schwager

Alfred Seidler

im 52. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit gerufen. (3923)

In tiefer Trauer

Helene Seidler
Ursula Seidler
Carl Seidler
Beria Seidler

Memel, den 28. März 1935

Die Beerdigung findet am Montag, d. 1. April, nachm. 3 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.

Nachruf

Am 28. März verstarb infolge Unfalls der Maschinist

Alfred Seidler

im 52. Lebensjahre.

Der Genannte war in unserem Elektrizitätswerk über 16 Jahre beschäftigt. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, zuverlässigen Handwerker, dem wir stets ein gutes Andenken bewahren werden. (3907)

Die Direktion der städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Am 26. d. Mts. entschlief unser Gemeindevorsteher, Kassenrentant und Schulverbandsvorsteher

Herr Besitzer

David Jurgeneit

Skirwietell

Der Heimgegangene hat die ihm anvertrauten Ämter in vorbildlicher Weise zum Wohle der Gemeinde geführt. (3935)

Ehre seinem Andenken.
Gemeindevorstand und Schulvorstand
I. A. Schukies

David Jurgeneit

von Gott in die Ewigkeit aberufen. Durch seine ernsthafteste Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit und treueste Pflichterfüllung im Kleinsten hat der Entschlafene viel zum äußeren und inneren Aufbau unserer Gemeinde getan.

Der Herr der Kirche verleihe ihm nach seinem Wort: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein“

Der Gemeindegemeinderat

Ruß

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die mir von allen Seiten beim Tode meiner lieben Mutter entgegengebracht worden sind, sowie Herrn Pfarrer Bläser am Sarge und Grabe, spreche ich meinen tiefempfindlichen Dank aus.
Ottiflie Moosler

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer Leitner sowie allen Verwandten und Bekannten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. (3906)

Familie Springer

Konditorei Sommer

Sonnabend, d. 30. 3. 35 u. Sonntag, d. 31. 3. 35

Abschieds-Abend

Stella Sisters

Eintritt frei. (3919)

Auszug nach Maß

schwarz, marine, schwarz-weiß gestreift und grau gemustert Lit 119.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Staubsauger billig!!

verkaufe ich: Büfett, Tische, Stühle, Ankleideschränke, eiserne Bettgestelle sowie kompl. Zimmereinrichtungen
S. Kagan, Eing. Barbierstr. 13
Tel. 834

Zu den Einsegnungen:

Das neue Gesangbuch mit Anhang

v. 7 Lit an. Namensdruck unberechnet

Rob. Schmidts Buchhandlg.

Alleinvertrieb für den Wiederverkauf

Miele Staubsauger

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Freitag, den 29. März, abends 8.15 Uhr (Abonnem. rot) u. Sonntag, den 31. März, nachmittags 4 Uhr u. abds. 7 Uhr (zu ermäßigten Preisen)

„Gut ob vor Onkel Eddie“

Lustspiel in drei Akten v. Rudolf Kura

In der Titelrolle: Interdant F. W. Radolke

Karten zu den Vorstellungen an der Theaterkasse zu haben.

Vollmilch

Kann täglich etwa 60 Liter 3,5% ige

frei laden liefern. Angeb. u. 3766 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Autovermietungen

Merz 256 7-Siger-Vimoulinen E. Heldrich Ford, Wallstr. 4

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Lucie Englisch, Paul Beckers, R. A. Roberts
Oskar Sima, Hugo Fischer-Küppe, Leo Peukert, Fritz Servus u. a. m. in dem neuen reizenden deutschen Großfilm-Lustspiel (3929)

Meine Frau, die Schützenkönigin

Regie: Carl Boese

Dieser ebenso kernige wie entzückende „Film der Komiker“ wird von der Weltpresse als „Volltreffer ins Zentrum des Humors“ bezeichnet. Lucie Englisch und nicht weniger als sechs unserer besten Komiker kommen, spielen und siegen! auf der ganzen Linie. . . . Sie aber, Sie lachen sich einmal so recht vom Herzen frei.

Aus dem Inhalt: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht? — Die Entdeckung des Herrn Generaldirektors — Frä. Eva fährt ins Leben — Wo nimmt man nur schnell eine Frau her? — Die furchtbar vornehme Ani, oder: der Tolpatsch aus Bayern — Ein Riesenkrach, ein Bombenerfolg und ein Häuserl am Starnberger See.“

Wenn die Mißhelligkeiten des Tages Sie in schlechte Stimmung versetzt haben, kommen Sie ins „Capitol“ und sehen Sie sich unser neues Lustspiel „Meine Frau, die Schützenkönigin“ an! Mit neuem Lebensmut werden Sie nach Hause gehen!

Außerdem das großartige Beiprogramm Die Barleske mit Paul Beckers

So leben wir alle Tage

Die Liebesabenteuer zweier leichtsinniger Jungesellen. Zum Schreien komisch! Ein Trommelfeuer des Lachens! Sturm der Heiterkeit! Ein wirklich selten gelungenes Programm des munteren Frohsinns! Dazu Kulturfilm

Sonnabend 2 1/2 Uhr

Jugend- und Familienvorstellung

Das Geheimnis des blauen Zimmers
Dazu Emil Jannings als König Pausole

Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.- Lit
ob. 75 Ct. ob. 1.50 Lit

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Seidbrunn in bitterer Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

J. B. 5 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboots

Verkäufe

Walzmahlmaschine

Mit Ofen, sowie eine Kommode hat billig abzugeben. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Zu verkaufen:

1 Glasfrank, 1 Tisch, 1 antik. Schreibschrank, 1 Walzschiff mit Marmorplatte, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 runde u. viereckige Stühle, 2 Sofa und Sessel, 1 gr. Sinkbadwanne, 1 Badkessel und verkleidet, mehr Holzstrake 6 Eingang Rosenstr.

1 Chateaulongue

1 kl. Schrank 1 eis. Bettgestell für alt bill. zu hab. Zu erfragen bei Balk Junkerstraße 8

Geldmarkt

Gesucht zur 1. Stelle auf gutes Wiesen-Grundstück

18000 Lit

Ges. Angebote unter 3768 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche

3/4 Damenrad gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3764 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Ein tücht. kräftiger Hausmann kann sich melden. Erich Lenfert Breite Straße 16

1 Freierlende

für Kontor gesucht. Meld. mit Lebenslauf unter 3767 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Chrl. Mädchen

mit gut. Kochkenntn. per 1. 4. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Tüchtiges Zimmermädchen

von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Ein älteres Mädchen

zum Wasche bevorz. gesucht. Lewinsohn Höhe Straße 14a

Junges Mädchen

für Nachmittag gel. Parkstr. 9, 1 Tr.

Jüngere Aufwarterin

gelucht zu Neuer Park 5

Aufwartefrau

für tagelänger gelucht. Zu melden von 7 Uhr abends. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Junge Aufwarterin

gelucht. Präd. Emet. u. Allee 46, unten links.

Stellen-Gesuche

Junges, intelligent. arbeitst. Mädchen sucht per sofort oder später Stelle als

Haustochter

Kinder mädchen o. d. Zulchriften u. 3747 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Berietete Köchin

sucht Stelle in best. Hause, auch frauenlos. Haushalt, ab 1. 4. ob. 15. 4. Gef. Angeb. u. 3762 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Rosen aus dem Süden

Miniatürkabarett — Volkstraachten

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Das Erbe in Preforia

Susa, Hartmann, Gründgens
Beiprogramm

Apollo Sonnabend und Sonntag 2 1/2 Uhr

Sonabendvorstellungen

unt. 1.- Lit, ob. 1.50 Lit

Liebe, Tod und Teufel

Beiprogramm

Kammer Sonnabend 2 1/2 Uhr

Jugendvorstellung

unt. 1.- Lit, ob. 1.50 Lit

Frühjahrsparade

Aladin und die Wunderlampe

Prima Stückfalf

frisch eingetroffen (3893)

Schrolowitz

Friedr.-Wilh.-Str. 9/10, Telefon 1007

Kleine Ursache

wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig

große Wirkung

Was steht in Ihrem Horoskop?

Lassen Sie mich es Ihnen kostenlos sagen

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften;

Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI

KOSTENFREI

wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen, im Umfange von nicht weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen sich als die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihnen Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen könnten.

Teilen Sie mir einfach Ihren Namen, nebst Adresse (deutlich mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburtsdatum und -jahr. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber, wenn Sie wünschen, können Sie 1 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos beilegen. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort u. adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1785 K Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Cent.

N. B. Prof. Roxroy erfrent sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Zimmer

zwei junge Leute suchen vom 1. oder 15. April ein

Angeb. u. 3763 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Bad u. voller Pension vom 1. 4. zu vermiet. Zu erfr. Diekhäuser Holzstraße 5

2 zusammenhängende möbl. Zimmer

eigener Eingang, zu vermieten. Föpferstraße 4, 1

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, vom 1. 4. 35 zu vermiet. Steintor 6, Hof 1 Treppe.

Schülerinnen finden gute Pension

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Waldgelände

zu verpachten. Angebote u. 3755 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn. ab 15. 4. 35 von kinderl. Ehepaar gel. Angeb. u. 3765 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Deutscher Ingenieur

sucht die Bekanntschaft einer jungen deutschen Memelerin. Aus sinniges, liebes Gemüt und reines gläubiges Wesen wird in der Hauptsache Wert gelegt. Ähnlich unt. 3769 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Waldfrieden

b. Insterburg Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten, Fachärzt. Behandlung

Waldkurort für Rube- u. Erholungsbedürftige alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause — Pensionspreis von 3,50 RM. an — Vorzügliches Verpflegung — Pauschalreisen — Prospekt kostenlos.

Waldfrieden wirkt Wunder

Waldfrieden

Waldfrieden